

Correspondent

Erscheint
Dienstag, Donnerstag,
Sonnabend.
Jährlich 150 Nummern.

für

Alle Postanstalten
nehmen Bestellungen an.
Preis
vierteljährlich 65 Pfennig.

Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

42. Jahrg.

Leipzig, Sonnabend den 23. April 1904.

№ 47.

Süddeutscher Maschinenmeisterkongress in Heilbronn zu Ostern 1904.

Durch die Anregung des Stuttgarter Maschinenmeistervereins fand am 3. und 4. April in Heilbronn der erste süddeutsche Maschinenmeisterkongress statt. Der Kongress wurde gebildet aus 30 Delegierten, welche 14 Vereine mit 920 Mitgliedern vertraten. Diese Vereine und Mitglieder verteilten sich auf die Gaue Bayern, Frankfurt-Hessen, Oberhein, Mittelhein und Württemberg. Als Delegierte waren erschienen die Kollegen: Kaiser-Kassel; Dulke-Darmstadt; Hoffmann- und Tönnies-Frankfurt a. M.; Thum-Freiburg i. B.; Rauch-Heidelberg; Drauz-Weiling; Heinrich, Köhler- und Schillbach-Heilbronn; Richter-Sautter- und Schäffer-Karlsruhe; Franke, Keller- und Stieler-Mannheim-Ludwigshafen; Ernst-München und Augsburg; Röber-Mainz; Ludw. Wamann-Nürnberg; Münstermann-Birmansfeld; Feiner-Regensburg; Wäsel, Bernhäuser, Diehl, Franz, Haug, Haydolf, Lober- und Wölffle-Stuttgart. Als Gäste waren anwesend die Kollegen Knie-Stuttgart, Gehilfenvertreter des IV. Tarifkreises, und Hesselbarth, Vorsitzender der Leipziger Drucker- und Maschinenmeisterkommission.

Von Würzburg traf nach längerer Korrespondenz die Nachricht ein, daß der dortige Verein schon seit drei Jahren nicht mehr bestehe, trotzdem steht derselbe noch im neuesten Adressenverzeichnis der Zentralkommission. Von ihm war überhaupt keine Antwort zu erzielen, was um so bedauerlicher ist, da doch die Anregung dieses Kongresses vom Gau Württemberg ausging, wozu doch auch ihm gehört.

Kollege Haug-Stuttgart eröffnete am ersten Ostertage morgens 10 Uhr den Kongress mit begründenden Worten, dankt dem Gehilfenvertreter Knie für sein Erscheinen und spricht seine Freude darüber aus, daß die Leipziger Kollegen ihre Interesse an unseren Beratungen dadurch bewiesen hätten, daß sie ihren Vorstehenden nach Heilbronn sandten. Zu bedauern sei aber, daß die Zentralkommission nicht vertreten ist. Hierauf wurde zur Wahl des Büreaus geschritten und als erster Vorsitzender Haug-Stuttgart, als zweiter Vorsitzender Schillbach-Heilbronn, als erster Schriftführer Franke-Ludwigshafen und als zweiter Schriftführer Köhler-Heilbronn gewählt. Der Vorsitzende verlas die Präzisenliste und es ergab sich, daß sämtliche Delegierte anwesend sind. Haug teilt hierauf mit, daß jetzt die längst ersehnte Agitationsbrochure der Zentralkommission im Korrekturabzug eingetroffen sei und fragt an, ob dieselbe verlesen werden soll. Väcke ist damit nicht einverstanden, da die Zeit zu kostbar sei und beantragt, die Prüfung der Brochure dem Stuttgarter Verein zu übertragen, welcher Vorschlag auch angenommen wird. Haug fragt an, ob die Geschäftsordnung der Generalversammlung des Verbandes auch für unsere Tagung Geltung haben soll, was allgemein bejaht wird, worauf dieselbe mit einigen Abänderungen akzeptiert wird.

Hierauf wird in die Tagesordnung eingetreten. Dieselbe lautet: 1. Eröffnung. 2. Wahl des Büreaus. 3. a) Worin bestehen die Ursachen der ungünstigen Arbeitsverhältnisse in den Maschinenjäten und der dadurch hervorgerufenen großen Arbeitslosigkeit unter den Druckern? b) Welche tarifliche Forderungen sind zu stellen, um eine Besserung unserer Lage herbeizuführen? Referent: Wilhelm Väcke-Stuttgart. 4. Diskussion. 5. Besprechung von Anträgen. 6. Der Einfluß der industriellen Entwicklung im Buchdruckgewerbe auf die Lohn- und Arbeitsverhältnisse der Drucker. Referent: Charles Schäffer-Karlsruhe. 7. Diskussion. 8. Weiterbesprechung von Anträgen. 9. Welchen Standpunkt haben wir beim Sammeln und Einsenden von Druckmustern einzunehmen? Referent: Bruno Keller-Mannheim. 10. Offene Fragen und Umfrage der Druckkosten usw. Es wird zunächst beschloffen, die Tagesordnung dahingehend abzuändern, daß die Referate der Kollegen Väcke und Schäffer hintereinander gehalten werden und sodann die Diskussion über beide Vorträge eröffnet werden soll. Da die Punkte 1 und 2 der Tagesordnung hiermit erledigt waren, erteilt Haug dem Kollegen Väcke zu seinem Referate das Wort. (Da später beschloffen wurde, ein ausführliches Protokoll drucken zu lassen und an sämtliche Maschinenmeistervereine

Deutschlands zu versenden, so erübrigt es sich, den kostbaren Raum des „Corr.“ mit drei Referaten in Anspruch zu nehmen und geben wir deshalb nur das Notwendigste wieder. Der Schriftführer.) Der Redner schilderte in seinem 14. stündigen Vortrage die Arbeits- und Lohnverhältnisse in den Maschinenjäten an der Hand reichen und statistischen Materials, wonach dieselben solche prekäre geworden sind, so daß eine Abhilfe dringend notwendig erscheint. Das Hasten und Jagen in der Arbeitsweise hat solche Dimensionen angenommen, teilweise durch die eigne Schuld der Kollegen, daß es das Bestreben eines jeden einzelnen Mitgliedes sein muß, sich das Schädliche und Unkollegiale seiner Handlungsweise vor Augen zu führen und auf Abhilfe zu drängen. Aus den Statistiken ist zu ersehen, daß viele Maschinenmeister bei der minimalsten Entlohnung an mehreren Maschinen sich abheben, dabei auch noch mit Nebenarbeiten überhäuft sind, ja in einigen Fällen sogar als Mädchen für alles betrachtet werden, dabei läßt die Behandlungsweise in diesen Fällen noch sehr viel zu wünschen übrig, ebenso sind die sanitären Verhältnisse noch lange nicht diejenigen, die wir im Interesse unserer Gesundheit und der der Krankenfassen als notwendig erachten. Unser Schmerzenskind bildet aber das ungesunde Verhältnis der Gehlingszahl zu denen der Gehilfen; nach der Statistik des Tarif-Amtes in Nr. 20 des „Corr.“ variieren die Prozentätze der Segelehrlinge in den neun Tarifkreisen zwischen 18,79 Proz. und 35,61 Proz., wohingegen die der Druckerlehrlinge sich zwischen 30,49 Proz. und 57,99 Proz. bewegen. Hierauf ist zu ersehen, daß wir Drucker bedeutend schlechter mit unseren Lehrlingsverhältnissen daran sind als die Segetkollegen. Durch die geschilberten Mißstände in der Arbeitsweise der Kollegen in Verbindung mit der Ueberzahl der Lehrlinge in unserer Branche ist nun eine solche große Arbeitslosigkeit unter uns Druckern entstanden, daß wir uns endlich nach Mitteln und Wegen umsehen müssen, um diesen Mißstand, der nicht nur den einzelnen Kollegen schädigt, sondern für die Gesamtheit und auch für unsre Verbandskasse von Nachteil ist, aus der Welt zu schaffen. Um dieses Ziel zu erreichen, ist es notwendig, daß tarifliche Bestimmungen getroffen werden, wonach das Bedienen von mehreren Maschinen möglichst eingeschränkt wird und die Tiegeldruckpressen auch zu den Schnellpressen gerechnet werden. Die Gehlingskafala der Drucker ist mit der der Sege gleichzustellen und außerdem herabzusetzen. Alle Sonderbestimmungen, wie schwieriger Druckaufsatz in § 35 Abs. 3 sowie in § 40 Abs. 3, sind zu streichen. Ich empfehle ihnen deshalb unsere Resolution zur Annahme. Dieselbe lautet:

„Der am 3. und 4. April in Heilbronn tagende süddeutsche Maschinenmeisterkongress spricht sein Befremden darüber aus, daß die Zentralkommission nicht zuerst die Initiative ergriffen hat, eine Resolution zur Sitzung des Tarif-Ausschusses auszuarbeiten und an sämtliche Maschinenmeistervereine zur Prüfung zu versenden, ehe die Berliner Anträge an die Dezentralität gekommen wären, um auf diese Weise geschlossene Anträge sämtlicher bei der Zentrale angemeldeten Maschinenmeistervereine in Form einer Resolution stellen zu können.

Aus diesem Grunde sowohl als auch in Anbetracht der immer schlechter werdenden Lage in unsrer Spezialbranche sieht sich die heutige Versammlung veranlaßt, ihre Wünsche in eine Resolution zusammenzufassen und sämtliche Gehilfenvertreter zu ersuchen, diese Wünsche bei der Sitzung des Tarif-Ausschusses zu vertreten. Dieselben sind:

1. jeder Drucker oder Maschinenmeister nur eine Maschine zu bedienen hat,
2. an Schnellpressen und Tiegeldruckpressen jeder Größe als Drucker oder Maschinenmeister nur gekannte Buchdrucker beschäftigt werden,
3. darauf hingewirkt wird, den Passus, schwierigen Druck betreffend, aus dem Tarife zu entfernen,
4. bei Ueberzeitarbeit bis zu zwei Stunden eine vierstündige, über zwei Stunden eine halbstündige Pause gewährt wird,
5. die Drucker- und Segelehrlingskafala gleichgestellt und bedeutend herabgesetzt wird.“

Meine Herren, wir wollen nichts Ungerechtes und auch nicht Bevorzugt sein, aber wir sind es uns und der Allgemeinheit schuldig, daß wir endlich einmal darauf

bringen, daß unsere alten Forderungen erfüllt werden. Gibt es doch selbst das Tarif-Amt zu, daß die Zahl der Druckerlehrlinge im steten Wachsen begriffen sei und daß die bisherige Druckerlehrlingskafala den gegenwärtigen Verhältnissen nicht mehr entspricht. Hauptsächlich wird deshalb auch bei der nächsten Sitzung des Tarif-Ausschusses eine Lösung dieser Frage herbeigeführt werden. Zum Schluß rufe ich ihnen aber zu: Wir wollen keine Sonderbestimmungen, sondern Schulter an Schulter mit der Gesamtkollegenchaft in Verbands für unsere Interessen eintreten mit der Devise: Alles durch den Verband, alles für den Verband! Der Referent ertete lebhaften Beifall für sein interessantes Referat.

Hierauf ergriff sofort Kollege Schäffer-Karlsruhe das Wort. Einleitend bemerkte er, daß ihm durch das Referat des Kollegen Väcke viel von seinem Vortrage erspart bliebe. Redner schilderte in großen Zügen den Einfluß der industriellen Entwicklung im Buchdruckgewerbe auf die Lohn- und Arbeitsverhältnisse unter den Druckern und ging sodann auf die technische Entwicklung ein, deren Vorteile fast nur den Prinzipalen zu gute kämen, indem die neueren Maschinen oft das Drei- bis Vierfache der älteren Schnellpressen leisten. Die Gehilfenchaft habe aber dadurch den Nachteil, daß auch hierdurch der Ueberfluß an Arbeitskräften ein immer größerer werde. Im direkten Gegensatz zu dieser technischen Entwicklung stehe aber unsre tarifliche, längst veraltete Lehrlingskafala. Es wäre daher Torheit, wollten wir die Ursachen der vorhandenen Mißstände nur der industriellen Entwicklung zuschreiben. In unseren eignen Reihen könnte aber auch manches gebessert werden und es ist nötig, daß wir uns da ganz offen und frei ausdrücken. Als schwache Entschuldigung für die im großen Maßstabe vorhandene „Murrerei“ in den Maschinenjäten wollen wir annehmen, daß eine Unsicherheit der Existenz, wie solche das gesamte wirtschaftliche Leben heutzutage für den Arbeiter als Signatur trägt, manche Kollegen zu Arbeitsleistungen hinreißt, die ein Hohn auf die Solidarität und Kollegialität bedeuten. Nicht nur die Ärmsten unter uns, die Arbeitslosen, haben darunter zu leiden, nein, alle Kollegen werden dadurch geschädigt. Redner kommt sodann in längeren Ausführungen auf die Klagen der Prinzipalität zu sprechen, wonach die technische Ausbildung der Drucker viel zu wünschen übrig lasse und den Anforderungen der Neuzeit teilweise nicht gewachsen sei. Der Referent unterzieht diese Behauptungen einer eingehenden Prüfung, vergleicht die heutigen Erzeugnisse der Buchdruckerkunst gegen diejenigen früherer Zeiten und behauptet, daß der Vorwurf gegen die Drucker ungerechtfertigt sei, indem sich jeder Kollege bestrebe, seine Kenntnisse immer mehr zu erweitern und zu vervollkommen, wodurch er durch die bestehenden graphischen Vereinigungen und Maschinenmeistervereine aufs beste unterstützt werde; wo tatsächlich noch technische Rückständigkeit herrscht, ist diese meist auf die mangelhafte Ausbildung des betr. Gehilfen in seiner Lehrdruckerlei zurückzuführen. Daß aber die technisch schwachen Kräfte unter den Druckern im Vergleiche zu anderen Berufen anormal stark vorhanden seien, bestreitet Redner ganz entschieden. Kollege Schäffer kommt an der Hand von Statistiken der Leipziger und Karlsruher Maschinenmeister auf die Lohnverhältnisse derselben zu sprechen und zu dem Resultate, daß der Lohn in keinem Verhältnis zu den Anforderungen, die an den Drucker gestellt werden, stehe. Redner fordert deshalb, daß eine unermüdliche Agitation und Aufräumarbeit Platz greife, um bessere Verhältnisse herbeizuführen. Hierauf kommt Redner auf die Stuttgarter Resolution zu sprechen und ist frappiert davon, daß gegen die Zentralkommission ein Vorwurf erhoben würde, daß sie sich nicht vorher mit den Maschinenmeistervereinen Deutschlands ins Einvernehmen gesetzt habe, um einheitliche Forderungen der Drucker herbeizuführen oder zu veranlassen. Redner steht auf dem Standpunkte, daß dazu gar keine Zeit vorhanden gewesen sei. Er geht sodann auf die Berliner Anträge über, mit welchen Redner im großen und ganzen einverstanden ist; die Leipziger Anträge seien zu weitgehend und vorläufig noch nicht durchführbar. An der Hand der Statistiken führt er die Anzahl der Drucker an, die in den verschiedenen Gauen nach den Berliner und Leipziger Anträgen einzustellen wären und kommt zu dem Schluß, daß bei tariflicher Festlegung der Berliner Anträge schon viel für uns er-

reicht sei und er empfehle die Annahme derselben auch seitens des süddeutschen Maschinenmeistertages. (Lebhafte Beifall.)

Nach der hierauf eingetretenen Mittagspause wurde in die Diskussion eingetreten.

Göber-Stuttgart behauptet, daß die Berliner Anträge in die Öffentlichkeit gekommen seien, ohne daß Fühlung mit den anderen deutschen Vereinen genommen wurde und betrachtet dieses auch als einen taktischen Fehler den Prinzipalen gegenüber. Redner kommt auf das Lehrlingswesen, ebenso auf das Leberzeitarbeiten in ausführlichster Weise zu sprechen.

Bäsete-Stuttgart konstatiert mit Freuden, daß sich Kollege Schäffer so zientlich mit seinem Referate einverstanden erklärt und es würde deshalb auch nicht schwer halten, hier eine Einigung betreffs unserer Forderungen herbeizuführen. Redner kommt auch auf die Berliner Anträge zurück, kann sich aber mit der tariflichen Festlegung des Bediensteten von zwei Maschinen im Formate von 64 x 96 cm in gar keiner Weise einverstanden erklären, da diese Maschinen in Deutschland noch immer als die gangbarsten Formate gelten, es überhaupt nicht angängig sei, bestimmte Formate von Maschinen festzusetzen, damit der Prinzipal sobald das tarifliche Recht habe, von seinen Druckern zu verlangen, was man heutzutage eventuell doch noch zurückweisen kann. Zu bedenken sei auch, daß gerade auf diesen Maschinen oft die schwierigsten Illustrations- und Farbendrucke hergestellt würden. Auch die Berliner Forderung, wonach für Spezial- und Maschinen größerer Formate ein Zuschlag von 5 Mk. auf den Lohn gegahlt werden soll, ist ihm unbegreiflich. Erstens erwidert er darin das Bestreben, die Kollegen in Massen erster und zweiter Güte einzuteilen, was gerade das Gegenteil herbeizuführen würde, was wir seit langem anstreben: Einheit und echtes kollegiales Arbeiten miteinander und nebeneinander. Zweitens würde eine tatsächliche pekuniäre Verbesserung auch nicht erzielt werden, da ja der Prinzipal diese 5 Mk. doch nur auf das Minimum zu schlagen braucht und das tarifliche Recht sei gewahrt.

Hoffmann-Frankfurt meint, daß das Einmaschinen-system der verschiedenen Arbeiter wegen nicht gut durchführbar sei; gegen den Berliner Antrag auf 5 Mk. Zuschlag für Spezialmaschinen sei er ganz entschieden.

Knie-Stuttgart: Es ist für mich nicht das erste Mal, die Arbeitslosigkeit zu studieren, sie ist aber nicht neu, denn schon vor 20 Jahren konnte sich der steigende Prozentsatz unter den Druckern bemerkbar machen, wenn auch lange nicht so heute. Wenn die Hauptursache auf die Lehrlingszahl geschoben wird, so ist dies nur teilweise richtig, der Fortentwicklung im Maschinenwesen muß auch Beachtung geschenkt werden. Redner gibt Johann Aufschuß über die stattfindende Sitzung des Tarif-Ausschusses, die Gehilfenvertreter könnten diesmal aber nur erlöchen, daß der Zustand im Druckergewerbe einer Aussprache unterzogen wird. Im übrigen schlägt Kollege Knie vor, daß der süddeutsche Maschinenmeistertag seine Wünsche und Anträge zur nächsten Tarifrevision im Jahre 1906 der Zentralkommission unterbreite, damit dieselbe zur geeigneten Zeit einen deutschen Maschinenmeistertag einberufe.

Hesselbarth-Leipzig führt an, daß er nicht gesandt wäre, um Einfluß auf den süddeutschen Maschinenmeistertag auszuüben, sondern um zu hören und zu sehen, welcher Anschauung seine süddeutschen Kollegen sind und wie die Verhältnisse hier liegen. Redner stellte nun einige Aeußerungen Schäffers richtig in bezug auf die Leipziger Statistik und geht sodann auf die Berliner Anträge näher ein, das Schädigende derselben hervorhebend. Diese Tatsache habe auch die Leipziger veranlaßt, in einem Zirkulare Stellung dagegen zu nehmen. In den Zirkularen Nr. 9 und 11 der Zentralkommission sei viel Widersprechendes mit der späteren Stellung der Zentralkommission zu den Anträgen enthalten.

Die Anwesenden folgten mit großem Interesse den Ausführungen des Kollegen Hesselbarth und spendeten reichen Beifall.

Ernst-München teilt zunächst mit, daß die Münchener nicht der Kosten wegen den süddeutschen Maschinenmeistertag nicht beschicken wollten, sondern weil die Zeit zu kurz war, um bis dahin statistische Erhebungen vornehmen zu können. Außerdem hatten sie die Absicht, einen bayerischen Maschinenmeistertag anzuberaumen. Redner kommt in ausführlicher Weise auf die Arbeitslosigkeit der Drucker speziell in München zu sprechen, wo in letzter Zeit von nicht ganz 300 Maschinenmeistern 68 konditionslos waren, also ungefähr 25 Proz. Redner kam sodann auf die Berliner und Leipziger Anträge zu sprechen und bemerkt dabei, daß sich die letzte Versammlung in München mit diesen beschäftigt, wobei die Leipziger Anträge mit einer Stimme Mehrheit abgelehnt wurden. Redner empfiehlt die Stuttgarter Resolution zur Annahme. Am Schluß seiner Ausführungen kommt er auf den „Corr.“-Artikel des Kollegen Schäffer zu sprechen, der kurz vor unserer Besprechung erschienen ist. Redner findet dieses nicht für angebracht, da ja über dieses Thema Referate auf die Tagesordnung gesetzt seien und derselbe deshalb überflüssig gewesen sei. Einem 1906 abzuhaltenden Maschinenmeistertage stimmt Redner zu.

Schäffer-Markstraße kommt auf das Zirkulare der Leipziger Kollegen zu sprechen und behauptet den wenig kollegialen Ton, den darin angeschlagen wurde; die Berliner wurden sozusagen als Verräter der Gehilfenschaft bezeichnet. Redner hält die Berliner Anträge für die ge-

eignesten, um ein Entgegenkommen der Prinzipale zu finden und bittet, daß dieselben auch hier angenommen werden. Hesselbarth-Leipzig rechtfertigt nochmals das Vorgehen der Leipziger Drucker und betont, daß es Verrat an der guten Sache gewesen wäre, wenn sie nicht Stellung gegen die Berliner Anträge genommen hätten. — Hierauf wird ein Antrag auf Schluß der Debatte angenommen und ist damit die Diskussion über die beiden Referate erledigt.

Da sich eine Klärung über die zu stellenden Forderungen nicht ergeben hat, so stellt Kollege Schäffer den Antrag, eine fünfgliedrige Kommission zu wählen, die eine einheitliche Resolution ausarbeiten und am nächsten Sitzungstage den Delegierten vorlegen soll. Dieser Antrag wird angenommen und die Kollegen Bäsete, Hoffmann, Knie, Schäffer und Ernst in die Kommission gewählt; außerdem wurde noch Kollege Hesselbarth als beratendes Mitglied hinzugezogen. Dadurch ist die Stuttgarter Resolution erledigt.

Es wurde nun zur Besprechung von Anträgen übergegangen.

Betreffs einer regeren Agitation unter den Druckern lagen folgende Anträge vor:

Der süddeutsche Maschinenmeistertag wird ersucht, zum Zwecke einer möglichst einheitlichen Agitation unter den Maschinenmeistervereinen Vorschläge zu machen, vielleicht durch Einteilung in Kreise statt Gaue. Frankfurt.

Der süddeutsche Maschinenmeistertag wird ersucht, seine Delegierten aufzufordern, in ihren Gauen dahin zu wirken, dieselben in Bezirke einzuteilen, um es auf diese Weise auch allen Provinzkollegen möglich zu machen, den Maschinenmeistervereinen beizutreten. In diesen Bezirken sollen dann jährlich ein- bis zweimal Versammlungen abgehalten und mit Druckmaschinenanstellungen sowie technischen Vorträgen verbunden werden. Der Ort für die Bezirksversammlungen ist immer in der vorhergehenden Versammlung zu bestimmen. Stuttgart.

Hoffmann-Frankfurt tritt für den Antrag Frankfurt warm ein und ersucht, denselben mit dem Antrage Stuttgart zu verbinden. Knie-Stuttgart kann dem Antrage Frankfurt eine Sympathie nicht abgeben, da ein Kreis sich schließlich über verschiedene Gaue erstreckte, was schon mit Rücksicht auf die Kosten und eine einheitliche Agitation nicht angängig sei. Haug-Stuttgart begründet den Antrag Stuttgart. Es könne sich bei der Agitation nur darum handeln, die indifferenten Drucker den Maschinenmeistervereinen zuzuführen, um so den Provinzkollegen Gelegenheit zu geben, sich denselben anzuschließen und in ihrem technischen Können sich immer mehr auszubilden zu können. Nachdem noch die Kollegen Ernst und Hesselbarth gegen den Frankfurter Antrag gesprochen haben, wird derselbe von Hoffmann zu gunsten des Stuttgarter Antrages zurückgezogen und dieser darauf einstimmig angenommen. — Hierauf werden die Verhandlungen abends 6 Uhr bis auf den zweiten Osterfeiertag morgens 9 Uhr vertagt.

Montag den 4. April, morgens 9 Uhr, eröffnete der Vorsitzende Haug wieder die Versammlung und gibt bekannt, daß, ehe die Anträge weiter beraten würden und um der Kommission Zeit zur Ausarbeitung ihrer Resolution zu lassen, das Referat des Kollegen Kellers-Mannheim zuerst zum Vortrage käme. Dasselbe lautet: „Welchen Standpunkt haben wir zum Sammeln und Einbinden von Druckmustern einzunehmen?“ Keller führte etwa aus, daß durch die Gerichtsurteile, wonach Drucker wegen Mitnehmens von Druckmustern gerichtlich wegen Diebstahls verurteilt worden wären, eine große Unruhe unter den Kollegen Platz gegriffen hätte, die es notwendig mache, hierzu Stellung zu nehmen. Redner kommt in längerer Ausführungen auf die Vorteile der Druckmuster zu sprechen und meint, daß, so lange die Prinzipale Druckmuster verlangen, wir auch das Recht haben, solche mitzunehmen und zu sammeln. Wenn wir also an unseren alten Gepflogenheiten hängen bleiben wollen, so muß es tariflich festgelegt werden, daß die Gehilfen berechtigt sind, von den Prinzipalen zwei Druckbogen zu diesem Zwecke zu verlangen und daß dadurch eine gerichtliche Bestrafung ausgeschlossen wird. Redner bittet, eine dementsprechende Resolution anzunehmen und den Gehilfenvertretern zu übermitteln. Bäsete steht auf dem Standpunkte, daß das Einbinden von Druckmustern ganz abgeschafft werden solle, da dieses mit viel Unzuträglichkeiten verknüpft sei. Ein Kollege, der in einer größeren, leistungsfähigern Druckerei konditioniere, hätte es leicht, sich schöne Druckmuster anzuschaffen und wie oft mag es hier vorkommen, daß sich Kollegen mit „fremden Federn“ schmücken. Aber wie sieht es mit denjenigen Kollegen aus, die in einer kleinen Druckerei arbeiten, wo ihnen gar nicht Gelegenheit geboten ist, Druckmuster zu sammeln? Deshalb sollten sich die Kollegen auf den Standpunkt stellen, Druckmuster überhaupt nicht einzufordern. Wenn man den Prinzipal darauf aufmerksam macht, daß ja gar nicht kontrolliert werden könne, ob man die verlangten Druckmuster auch wirklich gedruckt habe, so wird es wohl leicht sein, denselben von seinem Verlangen abzubringen, ebenso kann man ja auch auf die Gerichtsurteile hinweisen und damit das Miteinbinden von Druckmustern mottivieren. Wollen die Kollegen aber trotzdem an der alten Gewohnheit festhalten, so empfiehlt es sich, bei der Geschäftsleitung die Erlaubnis einzuholen und zur Siderheit den Geschäftsstempel aufzudrücken zu lassen. Ich werde hierzu einen Antrag einreichen, den man ja an unserer Resolution noch anhängen kann; derselbe lautet: „daß tarifliche oder kommentarische

Bestimmungen getroffen werden, wodurch solche Fälle, daß sich Kollegen durch Einbindung von Druckmustern Strafen wegen Diebstahls zuziehen, ausgeschlossen sind.“ Ich bitte Sie, denselben anzunehmen. Frank ist mit Kellers Ausführungen einverstanden und hätte gewünscht, daß unsere Zentralkommission zu dieser Angelegenheit schon früher Stellung genommen hätte. Ernst: Die Münchener haben sich einstimmig auf den Standpunkt gestellt, Druckmuster abzuschaffen. Es wird nicht nur Mißbrauch damit getrieben, sondern viele Prinzipale senden dieselben auch nicht wieder zurück. Lober meint, wenn die Arbeitsnachweise so ausgebaut würden, daß sie auch von sämtlichen Prinzipalen und Gehilfen benutzt würden, so wäre diese Frage sofort erledigt, da die Arbeitsnachweise doch auch die zu vermittelnden Arbeitskräfte nach ihren Leistungen kennen müßten. Keller betrachtet diese Frage auch als einen Kampf ums Dasein, wir müssen deshalb auch das Recht für uns in Anspruch nehmen, daß uns zwei Druckbogen überlassen werden. Die Prinzipale werden es nicht abschlagen, einem Arbeiter, der mit Geheiß und Fleiß seine Arbeit geleistet hat, diesen Wunsch zu erfüllen. Hierauf ergriß Kollege Knie das Wort, der im Hinblick auf die Arbeitsnachweise auch das Einbinden von Druckmustern als unnötig ansieht, auch mit dem Abstempen seitens der Firma kann er sich nicht einverstanden erklären. Nehmen Sie die Resolution Bäsete an, dann kann sich der Tarif-Ausschuß mit dieser Frage beschäftigen. Ein Schlußantrag wird hierauf angenommen.

Der Antrag Bäsete kommt nunmehr zur Abstimmung und wird mit großer Mehrheit angenommen.

Die Kommission zur Ausarbeitung einheitlicher Forderungen hat ihre Arbeit beendet und erhält Kollege Bäsete das Wort zu dieser Angelegenheit: Meine Herren! Die Kommission hat mich beauftragt, Ihnen unsere ausgearbeitete Resolution zu unterbreiten und Sie zu eruchen, derselben einmütig Ihre Zustimmung zu geben. Wir glauben in glücklicher Weise aus den Berliner, Leipziger und Stuttgarter Anträgen das Beste herausgeholt zu haben. Die Resolution lautet folgendermaßen:

„Der erste süddeutsche Maschinenmeistertag zu Ostern 1904 in Heilbronn ersucht die Gehilfenvertreter, bei der diesjährigen Tarif-Ausschuss-Sitzung darauf hinzuwirken, daß in Anbetracht der immer schlechter werdenden Lage der Drucker vorläufig tarifliche Normativbestimmungen festgelegt werden, welche dazu beitragen, nicht nur einer weiteren Verschlechterung Einhalt zu tun, sondern auch in Hinsicht auf die stets steigenden technischen Anforderungen eine Hebung der Berufsfrage zu ermöglichen.“

Als Grundsätze hierfür mögen nachstehende Wünsche dienen:

1. Weitgehendste Einschränkung des Bediensteten mehrerer Maschinen durch einen Drucker unter Berücksichtigung des Einmaschinen-systems.
2. An allen Maschinen, auf welchen Buchdruckarbeiten hergestellt werden, sind nur gelehrte Buchdrucker zu beschäftigen. Lehrlinge sollen erst vom dritten Lehrjahre ab selbstständig an Buchdruckmaschinen beschäftigt werden und dürfen zur Leberzeitarbeit nicht herangezogen werden.
3. Erhöhung und Einschränkung der Leberstunden durch Änderung des § 35 des Tarifes herbeizuführen. — Der Papius „schwieriger Druck“ ist zu streichen. — Bei Leberzeitarbeit bis zu zwei Stunden ist eine viertelstündige und bei mehr als zwei Stunden eine halbstündige Ruhepause zu gewähren.
4. Die Drucker- und Sederlehrlingskassa ist gleichzustellen und nach Antrag des Berliner Gauvereins herabzusetzen.
5. Präzise Festlegung der Bestimmungen für Benutzung der Arbeitsnachweise durch Prinzipale und Gehilfen nach Vorschlag des Berliner Gauvereins.
6. Daß tarifliche oder kommentarische Bestimmungen getroffen werden, wodurch solche Fälle, daß sich Kollegen durch Einbindung von Druckmustern Strafen für Diebstahl zuziehen, ausgeschlossen sind.“

Meine Herren! Wir haben in der Kommission auch darüber beraten, wie es möglich zu machen sei, daß in solchen Druckereien, wo die Druckerei nur als Nebenbetrieb einer großen Fabrik in Betracht kommt, oder in solchen, wo nur einseitige Arbeiten, als z. B. Dütendruck, Formulardruck usw., vorkommen, die Ausbildung von Lehrlingen nicht vorgenommen werden dürfe, da in solchen Geschäften dem jungen Manne keine Gewähr geboten wird, später einmal in seinem Berufe sein Fortkommen zu finden. Da nun dieser Punkt zu bestimmten Anträgen nicht gut geeignet ist, ersucht die Kommission die verehrlichen Gehilfenvertreter, diesen Punkt bei der Tarif-Ausschuss-Sitzung zur Sprache zu bringen. Sodann hat die Kommission noch die Einleitung aus der Stuttgarter Resolution übernommen. Es soll damit der Zentralkommission kein Mißtrauensvotum ausgedrückt werden, sondern für sie nur ein Wunsch sein, sich in Zukunft stets mit der Gesamtkollegenschaft Deutschlands einig zu fühlen.

Die Resolution lautet:

„Der süddeutsche Maschinenmeistertag spricht sein Befremden darüber aus, daß die Zentralkommission nicht rechtzeitig die Initiative ergriffen hat, eine Resolution zur Sitzung des Tarif-Ausschusses auszuarbeiten und an sämtliche Maschinenmeistervereine zur Prüfung zu versenden, um auf diese Weise geschlossene Anträge sämtlicher bei der Zentrale angemeldeten Maschinenmeistervereine in Form einer Resolution stellen zu können.“

Meine Herren! Ich glaube, es bedarf nach der vor-
hergegangenen lebhaften Diskussion über die Referate
feiner weiteren Aussprache mehr. Die Resolutionen, die
die Kommission Ihnen vorschlägt, sind der Extrakt der-
selben und ersuche ich Sie deshalb, dieselben einstimmig
anzunehmen. (Beifall)

Beide Resolutionen werden ohne weitere Diskussion
mit großer Mehrheit angenommen. Es wurde nunmehr
in die Beratung der folgenden Anträge eingetreten:
„Der süddeutsche Maschinenmeisterkongress zu Heilbronn er-
sucht die Zentralkommission, im Jahre 1906 zu gegebener
Zeit einen deutschen Maschinenmeisterkongress einzu-
berufen. Zu diesem Zwecke sollen gleich zu Beginn des
Jahres 1906 diesbezügliche Rundschreiben an sämtliche
deutsche Maschinenmeistervereine ergehen, um Zeit zu ge-
winnen, ausgiebige Material herbeizuschaffen zu können.
Stuttgart.“ Dieser Antrag wird von Bäcker damit
motiviert, daß im Jahre 1906 eine Tarifrevision statt-
finde und es als selbstverständlich angesehen werden müsse,
daß sich die Gesamtcollegenchaft Deutschlands auf einem
Kongresse vertreten läßt, um hier einheitliche Normen für
unsere Forderungen aufzustellen. Wir dürfen diesen Zeit-
punkt nicht veräumen, denn eine Tarifrevision findet nur
alle fünf Jahre statt und es ist die allerhöchste Zeit, daß
endlich einmal für die Drucker etwas Ordentliches ge-
schaffen wird, wenn unsere Zustände nicht noch unhal-
tbarer werden sollen. Keller stellt den Zusatzantrag,
daß sich unsere Zentralkommission mit dem Zentralvor-
stande des Verbandes ins Einvernehmen setzt, damit die
Kosten des Kongresses auf die Verbandskasse über-
nommen werden. Bäcker hat keine große Hoffnung,
daß dieser Wunsch in Erfüllung geht, denn bei unserm
letzten Kongresse 1897 in Halle wurde vom Zentralvor-
stande darauf hingewiesen, daß die Maschinenmeister in
Zukunft ihre Kongresse selbst zahlen müßten. Da aber
1906 bereits neun Jahre seit dem letzten Kongresse ver-
gangen sind und der nächste Kongress doch nicht nur für
die Drucker, sondern für sämtliche Verbandsmitglieder von
großer Wichtigkeit ist, so wollen wir doch der Hoffnung
Ausdruck geben, daß sich der Zentralvorstand auch im
Interesse des Verbandes unserm Wunsche fügt und ich
bitte Sie, den Zusatzantrag Keller anzunehmen. Knie
hat als langjähriges Verbandsmitglied die Ueberzeugung,
daß den Interessen der Maschinenmeister voll und ganz
nachgekommen werde und gibt den Druckern den Rat, bei
eventueller Nichtbewilligung der Kosten durch den Zentral-
vorstand nicht zu sehr enttäuscht zu sein.

Hierauf wird der Antrag Stuttgart mit dem Zusatz-
antrage Keller einstimmig angenommen.

Es kam jetzt der letzte Punkt der Tagesordnung:
„Offene Fragen und Umlage der Druckkosten“ zur Beratung.
Bäcker macht den Vorschlag, die Resolutionen in
Druck herzustellen zu lassen und unseren Gehilfenvertretern
schleunigst zu übermitteln, damit dieselben noch bei der
demnächst stattfindenden Tarif-Ausgleichsfrage zur Sprache
gebracht werden können, ebenso stellt Bäcker den Antrag,
ein ausführliches Protokoll unserer Verhandlungen in
Druck fertigen zu lassen und an sämtliche Vorstände
der deutschen Maschinenmeistervereine in einigen Exem-
plaren zu senden. Für diejenigen Vereine aber, die auf dem
süddeutschen Maschinenmeisterkongresse vertreten waren, für
jedes Mitglied ein Exemplar fertigen zu lassen und diese
Kosten auch gemeinschaftlich zu tragen. Diese An-
träge wurden angenommen.

Der Vorsitzende Haug macht nun bekannt, daß die
Druckkosten und sonstige Ausgaben für unsere Zusammenkunft
147,40 Mk. betragen. Dieselben werden prozentual
auf die Mitgliederzahl der vertretenen Vereine umgelegt.
Hessebart kritisiert in längeren Ausführungen die
Kelleraartikel seitens der Maschinenmeistervereine. Es
wäre bedauerlich, wie manchmal Kellera für Maschinen-
fabriken gemacht würde, deren neue Produkte oft noch
nicht einmal genügend geprüft seien, um ein abschließendes
Urteil darüber fällen zu können. Bäcker schließt sich
dem Vorredner an und behauptet noch, daß bei Exkursionen
nach Maschinen- oder Farbenfabriken der persönliche Dank
für die freundliche Aufnahme ansehnlicher nicht genügt
und erst noch großer Takt im „Corr.“ geschlagen und
damit aller Welt auf die Nase gebunden wird, wie schön
es sich auf anderer Leute Kosten leben läßt. Es ist dies
eine Schande für unsern Beruf und es ist die höchste Zeit,
daß diesem Treiben ein Riegel vorgeschoben wird. Ich
stelle deshalb den Antrag, die Redaktion des „Corr.“ zu
ersuchen, alle diejenigen Artikel, worin für irgend eine
Fabrik Kellera gemacht wird, dem Papierkorbe zu über-
weisen. (Bravo!) (Geschloß schon längst. Red.)

Dieser Antrag fand einstimmige Annahme. Hierauf
folgten noch eine Anzahl Anfragen sowie neue Anregungen
zur Agitation.

Bäcker fordert die Delegierten noch auf, bei ihrer
Zurückkunft in der Agitation nicht zu erlahmen und die
Organisation noch immer mehr ausbauen zu lassen. Je
einer wir zusammenziehen, je achtunggebietender werden
unsere Wünsche angesehen und auch leichter erfüllt werden,
doch auch unsere Zentralkommission muß kräftigst unter-
stützt werden, hauptsächlich durch wahrheitsgemäße und
schnelle Berichte aus den einzelnen Vereinen. Aber auch
in persönlicher Beziehung ist eine größere Unterstützung
am Platze, sollten 10 Pf. pro Jahr und Mitglied nicht
ausreichen, so müssen wir 20 Pf. an die Zentralkommission
abführen. Es wird oft so mander unnütze Groschen seitens
der Kollegen ausgegeben, daß diese winzige Ausgabe für
die vitalsten Interessen der Allgemeinheit gar nicht in
Betracht kommen könne und dürfe.

Hiermit war die Tagesordnung erledigt. Der Vor-
sitzende Haug spritzte herzliche Worte des Abschiedes an
die scheidenden Kollegen und ersucht dieselben, sich zum
Dank für die Referenten, unserm Gehilfenvertreter Knie,
der bis zuletzt bei uns ausgehalten habe, und unserm
norddeutschen Gäste, Kollegen Hessebart, für sein tat-
kräftiges Eingreifen von den Seiten zu erheben. Mit
einem kräftigen Hoch auf den Verband schließt hierauf
der Vorsitzende den ersten süddeutschen Maschinenmeisterkongress
zu Heilbronn. —

Zu Ehren der auswärtigen Gäste hatte die Mitglie-
derschaft Heilbronn am ersten Osterfeiertage einen Fest-
Kommers in den „Miliansbällen“ veranstaltet. Unter
gütiger Mitwirkung des Gesangsvereins „Gutenbergs“
Heilbronn, einer Abteilung der Regimentskapelle Nr. 122
sowie des Humoristen Herrn Schwenz, wurde das schön
zusammengestellte Programm in vorzüglichster Weise er-
ledigt. Ein von unserm alten Stuttgarter Kollegen
F. Huber verfertigter Prolog, der vom Kollegen Haug
Stuttgart in vorzüglicher Weise vorgetragen wurde, brachte
gleich die echte Buchdruckerstimme hervor und die munter-
gütigen Vorträge des Kollegengangsvereins unter der
ausgezeichneten Direktion seines Lehrers Herrn M. Mühl-
häuser, ebenso die sehr hübschen humoristischen Vorträge
des Herrn Schwenz trugen natürlich dazu bei, die Festes-
freude bei den zahlreich erschienenen Heilbronner Kollegen
und ihren Damen, sowie bei den auswärtigen Kollegen
noch mehr zu steigern, so daß ein edles kollegiales Buch-
druckerfest daraus entstand. Nach Beendigung des Kom-
merces begleiteten noch viele Heilbronner ihre lieben Gäste
in das Redarhotel, wo dieselben logierten, und es ver-
ging noch manche Stunde bei edlem Nebensaße und in
gemüthlicher Unterhaltung, bis sich die Kollegen von ein-
ander trennten. Die auswärtigen Delegierten waren des
Lobes voll von der echten Kollegialität, die in der Heil-
bronner Mitgliedschaft herrscht. Zudem auch an dieser
Stelle nochmals der beste Dank für die herzliche Gast-
freundschaft ausgedrückt sein möge, wollen wir wünschen,
daß der Ortsverein Heilbronn des Verbandes auch ferner-
hin immer mehr erstärke und wachsen, blühen und ge-
heissen möge.

Begrüßungstelegramme waren eingegangen von: der
Zentralkommission und dem Vereine der Berliner Maschinen-
meister, von den Maschinenmeisterclubs: Gera, Magde-
burg und Chemnitz, den Kollegen Otto Klaus-Saarbrücken
und Emil Haas-Hamburg sowie von der Redaktion des
„Buch- und Steindruckers“. Allen Abwesenden besten Dank!

Aus Oesterreich.

Die Korrektoren, diese typographischen Prügelknaben,
beginnen auch in Oesterreich sich zu regen und versuchen
angefächelt der herannahenden Tarifverhandlungen die
Aufmerksamkeit auf sich und ihre kaum beneidenswerte
Lage und auf ihre noch keineswegs klaren Forderungen
zu lenken. Ueber das Korrektorenlend viele Worte zu
verlieren, hiesje Eulen nach Athen tragen; sagte ja an-
lässlich einer Konjulation ein Univeritätsprofessor, daß
es einfach unsäglich, ja unbegreiflich sei, in unserm von
Humanität triefenden fortschrittlichen Zeitalter einen
Korректор täglich geschlagene neun Stunden die aufreibende,
nervengerichtende und augenschädigende geistige Schwer-
arbeit leisten zu lassen. Es gibt auch nur wenige Leute,
die es nicht einsehen, daß der Korректор der ausgezehnte
und malträtierte „geistige Arbeiter“ ist; aber in unserm
Zeitalter, welches eher alles andere als ein humanitäres
genannt werden kann, ist jede Frage eine Machtfrage und
wenn die Korrektoren bisher nichts zu ihrem Vorteile
durchgesetzt haben, so deshalb, weil sie die Macht hierzu
nicht aufgebracht haben. Ein Beispiel: Die Wiener
Zeitungsjeker haben es durchgesetzt, daß ihnen an der
Sonntagsruhe gewisse Ausgangstage zu ihrer Erholung
zur Verfügung stehen; die Zeitungskorrektoren würden
diese Erholungsstage noch nötiger haben als die Jeker,
doch sie haben sich vergeblich um sie bemüht. . . Im Ge-
hilfenverwurfe des Normaltarifes anlässlich der letzten
Tarifverhandlungen waren bescheidene Ansätze für eine
höhere Entlohnung der Korrektoren enthalten, aber diese
Forderungen wurden sang- und klanglos begraben und
nun erfährt man, daß es in Oesterreich, wo fast alle
Korrektoren gelernte Buchdrucker sind, Korrektoren gibt,
von denen man um das nackte Minimum oder eine bis
zwei Kronen mehr die Kenntnisse einiger Hochschulprofessoren
und die Unfehlbarkeit eines Papstes verlangt und die um
der bloßen Ehre willen, Korrektoren zu sein, „Häringe“
von oben und von unten einstecken müssen. Man erblickt
nicht mit Unrecht eine Besserung der Verhältnisse in einer
Organisation der Korrektoren, welche die Sonderinteressen
dieser Kollegen zu wahren und zu vertreten sowie auch
die sachliche Fortbildung zum Zwecke hätte. Freilich kommt
dieser Gedanke etwas spät, wo in Oesterreich schon jede
typographische Zweigbranche auch ihre Zweigorganisation
hat; auch ist die Zeit bis zur Tarifverhandlung nur mehr
eine kurze und bis dorthin dürfte bei der offenkundigen Zu-
dolenz eines Teiles der in Betracht kommenden Kreise
eine umfassende und tatkräftige Organisation kaum vor-
handen sein. Aber der Anfang kann doch gemacht werden
und der bedeutet in diesem Falle viel: daß sich die Kor-
rektoren darüber völlig klar werden, was sie fordern und
auf welchem Wege sie ihre Forderungen durchsetzen wollen.
Freilich stößt die Absicht der Gründung einer österreichi-
schen Korrektoren-Zweigorganisation auf Gegner, welche
meinen, die einzelnen Sonderinteressen könnten ebenso

gut oder noch besser im Rahmen der allgemeinen Organi-
sation, im Rahmen des Verbandes vertreten werden. Die
Wichtigkeit dieser Behauptung mag dahin gestellt bleiben.
Jedenfalls werden die zahlreichen österreichischen Maschinen-
meister- und Druckervereine, die Gieslerklubs, die Zeitungs-
jekerklubs und neuestens auch der eben begründete Steier-
märkische Maschinenjekerverein ihr Vorhandensein als
eine Notwendigkeit bezeichnen und auch die Allgemeinheit
kann nicht behaupten, daß ihre Tätigkeit keine erprobte
wäre. Und was für die einen redt ist, kann den anderen
unmöglich verwehrt werden. Haben wir ja nicht nur die
soeben angeführten Zweigvereinigungen zu verzeichnen,
sondern auch noch andere, noch mehr ins Detail gehende,
(als beispielsweise einen Klub der Zeitungstereotypen,
einen Rotationsmaschinenmeisterklub), so wird die öster-
reichische Gesamtcollegenchaft wohl auch noch eine Kor-
rektorenvereinigung ertragen!

Nach dreijähriger Pause findet heuer wieder eine
Generalversammlung des österreichischen Verbandes, der
Verbandsrat, statt und zwar im August zu Innsbruck,
das bisher noch nicht die Ehre hatte, ein Buchdrucker-
parlament zu beherbergen. Im Vordergrund des Inter-
esses werden ohne Zweifel die Vorbereitungen für die
Tarifrevision stehen, welche mit Beginn des nächsten Jahres
aktuell wird und für die auch von seiten der Prinzipalität
schon eifrig vorgearbeitet wird, insbesondere durch die
Einberufung eines Allgemeinen Buchdruckerkongresses nach
Wien für Ende Juni. Einen wichtigen Punkt der Tages-
ordnung wird die Reichsvereinsfrage bilden, die gegen-
wärtig im Mittelpunkt des organisatorischen Interesses
der Kollegenstände liegt und über die ich abermals des
näheren berichten werde, wenn die Generalversammlungen
der unterschiedlichen Verbandsvereine dazu Stellung
genommen haben werden. — Ein Antrag, welcher gleich-
zeitig von zwei verschiedenen Vereinen, vom tirolischen
und vom schlesischen gestellt wird, ist nicht ohne Interesse
und verdient jedenfalls die Ausnahme durch den Ver-
bandsrat, da er eine Ungerechtigkeit beseitigen will,
durch die bisher oft verzeiratete Mitglieder zu leiden
hatten. Ein dürftiges Korrelat der Reise-Unterstützung,
die fast nur von ledigen und unabhängigen Kollegen
ausgehört werden kann, haben die einen eignen Haushalt
besitzenden Verbandsmitglieder in dem Ueberlieferungs-
kostenbeitrage. Während aber die Reise-Unterstützung an
jeden Gewußberechtigten begahrt wird, ob er nun in be-
stimmte Kondition reist oder nicht, ob er entlassen wurde
oder „selbst“ gegangen ist, wird der Ueberlieferungskosten-
beitrag nur an Kollegen gewährt, die zur Konditionslosen-
Unterstützung berechtigt sind, d. h. die „gegangen wurden“,
und auch da nur, wenn sie eine bestimmte Kondition
nachweisen können. Es ist einleuchtend, daß es auf diese
Weise einen verzeirateten Kollegen fast unmöglich gemacht
wird, sich seine Lage zu verbessern, ja auch nur sich einer
schlechten Arbeitsgelegenheit zu entledigen, während der
Lebige jederzeit sein Bündel schnüren kann und ihm die
Unterstützung sicher ist. Dadurch gerät aber der abhängige
Familienvater in den Verdacht des allzu großen Konser-
vativismus und daß er an seiner Kondition klebt usw.
und wird gar noch angefeindet. Nun beantragen die er-
wähnten Vereine, daß der Ueberlieferungskostenbeitrag
auch an solche Konditionslose ausbezahlt werde, die selbst
gekündigt haben und es steht zu erwarten, daß der Ver-
bandsrat sich der Einsicht nicht verschließen werde, daß
diese Forderung nur eine gerechte ist. Ja er sollte noch
weiter gehen und den Ueberlieferungskostenbeitrag auch
dann gewähren, wenn der konditionslose Familienvater
auch nicht in eine bestimmte Kondition reist, sondern bloß
an einen Ort, wo ihm mehr Aussicht auf eine solche
winkt, denn eine Kondition an denselben Orte zu finden,
wo nur eine, zwei oder drei Druckereien bestehen, wird
nur selten möglich sein und solche Druckorte sind in
Oesterreich die meisten. Eine Gegenüberstellung der Aus-
gaben für solche Ueberlieferungskosten und der Ausgaben
für Reise-Unterstützung würde dann gewiß ergeben, daß
die ersteren noch immer — relativ und absolut — ge-
ringere Anforderungen an den Verband stellen würden
als letztere.

In der letzten Zeit ist es durch Vermittelung des
Verbandssekretärs Dworacek, welcher im Auftrage des
Verbandsvorstandes die südlichen Provinzen Oesterreichs
bereist, gelungen, auch in den Kronländern Dalmatien,
Kärnten und Salzburg sowie auch in Belsch-Südtirol
Tarif-Schiedsgerichte zu konstituieren, beziehungsweise wieder
herzuzustellen.

Im letzten Quartale des abgelaufenen Jahres hat der
österreichische Verband die Summe von 155868 K an
Unterstützungen ausbezahlt und zwar an 2111 Reisende
9820 K, an 837 Arbeitslose an Orte 46008 K, an
14 Ueberliefernde 748 K, an 1366 Kranke 61320 K,
an 179 Invalide 23730 K, für 34 Sterbefälle 8433 und an
387 Waisen 5808 K. Mit Ende 1903 hatte der Verband
10995 Mitglieder und zwar 8095 Gelehrte, 1806 Drucker,
350 Giesler und 144 Angehörige verwandter Berufe;
gegenüber dem Jahresbeginne 1903 hatte sich die Zahl
der Verbandsmitglieder um 883 vermehrt. Die Nicht-
verbändler, deren es am Jahresbeginne noch 1057 in
Oesterreich gab, verminderten sich auf 966, also um 91.

In Wien werden gegenwärtig 20 täglich erscheinende
Zeitungen herausgegeben, von denen 19 in deutscher und
eine in tschechischer Sprache erscheinen. Die 19 Zeitungs-
druckereien, in welchen diese 20 Blätter hergestellt werden,
beschäftigen 18 Faktoren (auch diese haben eine eigene „Or-
ganisation“, die Zeitungsdruckerleiter-Vereinigung, die
Wiener Buchdruckerkreise besser unter dem Namen „Die

Unnötigen" bekannt), 77 Metzeure, 9 Revisoren, 64 Korrektoren und etwa 650 Sezer, ferner 1 Obermaschinenmeister und 32 Maschinenmeister. Die Zahl der Sezmashinen in den Wiener Zeitungsbüchereien beträgt 58 Stück, davon sind 29 Linotypen, 17 Monolines und 12 Typographen; von den letzteren sind aber 4 außer Betrieb, wie ja auch noch ältere pensionierte, "eiserne Kollegen" das Dachböden mancher Wiener Zeitungsbüchereien zieren. Bei fünf Blättern mit Maschinenbetriebe wird in zwei Schichten gearbeitet. Der Wiener Zeitungsetzerklub zählte am Schlusse des Vorjahres 852 Mitglieder. Es existieren noch zwei Zeitungsetzerklubs in Oesterreich und zwar in Brünn und Prag und einer in Ungarn (Budapest). Die Zeitungsetzer sind im Vereine der Zeitungsetzer Wiens organisiert.

Am 26. und 27. März fand in Wien ein Verbandstag der österreichischen Buchbinder statt, der von Delegierten aus dem ganzen Reiche besucht war. Es waren zehn Buchbindervereine durch 29 Delegierte vertreten. Der Mitgliederstand hatte sich nach dem auf diesem Verbandstage erstatteten Berichte seit der Gründung des Buchbinderverbandes im Jahre 1898 von 960 auf 1839 Mitglieder erhöht. Einen Hauptpunkt der Verhandlungen dieses Kongresses bildete das Verhältnis des österreichischen und auch des ungarischen Buchbinderverbandes zum deutschen, welches ein sehr getriebenes ist und aus dadurch einen offenkundigen Ausbruch fand, daß die deutschen Buchbinder, ganz entgegen den sächlichen Gesplogenschaften der europäischen Arbeiterorganisationen, nicht vertreten waren. Es handelt sich bei diesem Konflikt größtenteils um Unterstützungsangelegenheiten, die bei beiderseitigen guten Willen wohl zur Zufriedenheit der Bruderverbände und zum Besten der Allgemeinheit geregelt werden könnten. Diese Angelegenheit wurde abgeschlossen mit der Annahme einer Resolution, in der das Bedauern ausgesprochen wurde, daß die Bemühungen des österreichischen Verbandes vorstands wirkungslos waren. Die beantragte Gründung eines Reichsvereins an Stelle des Föderationsverbandes wurde abgelehnt. Dagegen wurde die Gründung eines Reichsvereins beschlossen und der Verbandsvorstand wurde beauftragt, bis zum nächsten Verbandstage jene Minimalforderungen vorzulegen, welche als Grundlage für die Regelung der Arbeitsverhältnisse der Buchbinder in ganz Oesterreich zu dienen haben.

Dem vor kurzem erschienenen Berichte der österreichischen Gewerkschaftskommission ist zu entnehmen, daß die österreichischen Gewerkschaften einen nicht unbeträchtlichen Mitgliederzuwachs zu verzeichnen haben. Im abgelaufenen Jahre wurden für 24.835 Mitglieder mehr Beiträge an die Kommission geleistet, was allerdings nicht bloß von der Vermehrung der Mitglieder beruht, sondern auch von der größeren Pünktlichkeit, die Mitgliedern der Einzelorganisationen gegen die Zentralkommission zu erfüllen. — Es ist noch nicht gar so viele Jahre her, als in der österreichischen Arbeiterfrage und insbesondere im Wiener Buchbinderorgane, dem „Vorwärts“, eine eifrige Diskussion entbrannt war über das Thema „Gewerkschaften und Fachvereine“ und dieses sogar die Plattform einer Redaktorenwahl obigen Blattes bildete. Unter „Fachvereinen“ verstand man damals die alten Organisationen der Buchdrucker, Gutmacher usw., die sich mit ihrer Arbeitslosen, Kranken, Invalidenunterstützung u. dergl. mit veraltetem Ballaste herumschleppen und darüber den Klassenkampf verfehlen und ihn gar entfreundet werden und die auch nur den besser situierten Berufsangehörigen zugänglich seien, während man als „moderne Gewerkschaften“ Vereine mit geringen Beiträgen und ohne Unterstützungsweize bezeichnete, die ohne jenen „hemmenden, konservativ machenden Ballast“ viel schlagfertiger und lebhafter, auch dem schlecht situierten, zugänglich seien. Wie haben sich die Ansichten seither ge—mauert! Der erwähnte Bericht der österreichischen Gewerkschaftskommission sagt nämlich, der Umstand, daß die Gewerkschaften heute ihren Mitgliedern viel mehr zu bieten vermögen, dürfte dazu beigetragen haben, daß die Mitgliederzahl derselben sich rasch hebt. Man sei glücklicherweise von dem total verfehlten Standpunkte, die Mitgliederbeiträge möglichst niedrig zu stellen, abgegangen und habe die einst perhorreszierten Unterstützungsstufen eingeführt. Die Erfahrungen, die man bei den einzelnen Organisationen damit gemacht, seien durchweg günstig. Tatsächlich weiß der Bericht eine ganze Reihe von Organisationen anzuführen, die teils Beitragserhöhungen vornahmen, teils neue Unterstützungsweize einführen oder bereits bestehende ausweiteten und dabei sehr gut fuhren.

Ungarn zählte am Schlusse des verfloffenen Jahres 794 Buchbinderen, welche 4336 Gehilfen und 2280 Lehrlinge beschäftigten. Davon entfielen auf Budapest 161 Druckerien mit 2255 Gehilfen und 733 Lehrlingen; auf die Provinz entfielen sonach 2081 Gehilfen und 1527 Lehrlinge. Man sieht, an dem Nachwuchse fehlt es im Lande der aufstrebenden Industrie keineswegs; es bleibt sogar ein beträchtlicher Teil als Ueberfluß, den die „Schwaben" — wenn auch etwas schwer — verdauen müssen. Ungarn will sich nun auch eine Arbeiter-Unfallversicherung zulegen. Der bereits vorliegende Gesetzesentwurf berücksichtigt selbstverständlich die Forderungen der österreichischen Unternehmer auf Kosten der ungarischen Arbeiter und zieht anstatt des in österreichischen Unfallversicherungsgesetze geltenden Kapitaldeckungsverfahrens das weitaus waffrigere Umlageverfahren vor. Trotzdem ist kaum zu befürchten, daß die ungarischen Gesetzgeber bei Beratung dieses Gesetzes wieder rufen werden, daß Wien diktirt habe. G. H.-y.

Korrespondenzen.

Berlin. Das fünfundzwanzigjährige Bestehen des Gesangsvereins „Eintracht“ („Voss. Ztg.") gibt demselben Veranlassung zu einer Feier am Sonntag 24. April, abends 6 Uhr, in Dräsel's Festsaal, Neue Friedrichstr. 35. Dieses besteht in Festsakt, Konzert mit anschließender Tafel und Ball. Die „Eintracht" erlangt ein halbes Jahr früher als die Berliner „Typographia".

n. Bremen. (Maschinenmeisterverein.) In der am 9. April abgehaltenen, zahlreich besuchten Versammlung rief der verlesene Artikel über Prägdruck eine lebhaft Debatte über diesen Gegenstand hervor. Die von einigen Kollegen gemachten Erfahrungen auf diesem Gebiete wurden zur Kenntnis der Versammlung gebracht. Eine längere Debatte verursachten die Mitteilungen eines Kollegen über die von der Prüfungscommission für das Buchdruckgewerbe an die Druckerlehrlinge gestellten Fragen. Einige der Fragen lauteten folgendermaßen: „Welche Farbe wird am meisten gebraucht?" „Wozu dient das Fundament der Maschine?" „Welchem Zwecke dienen die Schrauben am Farbkasten?" In der praktischen Prüfung, welche der theoretischen vorausgegangen war, mußten die Prüflinge acht Seiten (glatten Satz) ausschneiden, schließen, zurichten und 10 bis 20 Stück von dieser Form drucken. Nach bestandener Prüfung wäre dann den Prüflingen das Präbikat „gut" zugelegt. Dieses könne nicht als eine gründliche Prüfung angesehen werden. Es wäre an der Zeit, hier Abhilfe zu schaffen. Aus der Mitte der Versammlung wurde dem Wunsch Ausdruck gegeben, daß der Vorstand sich mit einem diesbezüglichen Schreiben, in welchem gegen die Art und Weise der Prüfungen Einspruch erhoben wird, an die Gewerbekammer wenden möchte. Nach Erledigung einiger interner Angelegenheiten schloß der Versammlung.

Emden. (Monatsversammlung.) Der am 13. Februar ins Leben gerufene Ortsverein hielt am 9. April seine zweite Monatsversammlung ab. Anwesend waren von dreizehn Mitgliedern neun. Der Vorsitzende teilte das Replikat einer vorausgegangen Petition an die Herren Prinzipale Emdens wegen Einführung der tariflichen Arbeitszeit mit. Von vier Druckerien haben drei die tarifliche Arbeitszeit bewilligt und ist dieselbe bereits eingeführt. Von einer Druckerie steht die Entscheidung noch aus. Nur wer die hiesigen Verhältnisse kennt, kann sich vorstellen, mit welcher Freude dieses Resultat von der Versammlung aufgenommen wurde; zumal nur eine hiesige Firma (H. Gerbard) tariffrei ist. Die Versammelten waren allgemein der Ansicht, daß es bisher in Emden nur an den Kollegen selbst gelegen, wenn sich ihre Lage nicht verbesserte, steht doch noch die Mehrzahl der Kollegen der Organisation fern. Nach Schluß der Versammlung blieben die Kollegen noch gemütlich beisammen. Möge dieser Lichtstrahl nicht wieder erlöschen, sondern immer mehr das noch fernstehende Dunkel durchdringen. Für unser im Entstehen begriffene Bibliothek nehmen wir Duplikate mit besten Dank entgegen. Bitten dieselben an unsern Vorsitzenden Th. Mendzig, Emden, S. d. Rahnen, zu senden. Porto wird gern getragen.

Gera. In der Ortsvereinsversammlung vom 16. April wurde u. a. festgestellt, daß in Gera zu Oheim vier Lehrlinge ausgelern, dafür aber fünf neue eingestellt wurden. Nach Entgegennahme eines Vortrages über das Konsumvereinswesen kam man auf die große Zahl von Ueberstunden zu sprechen, die alljährlich (in den ersten vier bis fünf Monaten des Jahres) und auch heuer wieder im Maschinenfabrik der Firma B. G. Teubner (Zweiggeschäft des Leipziger Weltshops) geleistet werden. Allseitig wurde eine Verringerung dieses unhaltbaren Zustandes gewünscht. Eine Beschlußfassung erfolgte nicht, da die Angelegenheit in der nächsten Versammlung weiter erörtert werden soll.

F. Hanau a. M. Die Ortsvereinsversammlung am 11. April erfreute sich eines zahlreichen Besuches. Unter Tariflichen weist der Vorsitzende Salomon darauf hin, daß in verschiedenen Druckerien die Lehrlingskala überschritten worden sei und fordert die Vertrauensleute sämtlicher hiesiger Druckerien zur Berichterstattung darüber auf, wobei konstatiert wurde, daß speziell in einer Druckerie 14 Sepern 7 Lehrlinge gegenüberstehen. Da in derselben Druckerie auch sonstiges in tariflicher Beziehung zu wünschliches übrig bleibt, so soll dieselbe unter die Lupe genommen werden. Ueber den Leipziger Schriftgießereifreie hielt der Vorsitzende auf Wunsch der letzten Versammlung ein Referat. Seine Ausführungen deckten sich im wesentlichen mit dem bereits im „Corr." erschienenen Artikel. Nachdem noch Kollege Kraft Anerkennende Worte über die einmütige Haltung der Streikenden geäußert hatte, nahm die Versammlung einstimmig folgende Resolution an: „Die am 11. April tagende Versammlung der Hanauer Buchdrucker spricht den sich im Streik befindlichen Leipziger Schriftgießereigehilfen und -Hilfsarbeitern ihre vollste Sympathie aus und erkennt das mannhafte und feste Zusammenhalten derselben ehrend an." Der Antrag des Kollegen Kraft, der nächsten Bezirksversammlung in Wschaffenburg eine Allgemeine Buchdruckerversammlung zwecks Agitation unter den dortigen Nichtmitgliedern voranzugehen zu lassen, fand, obwohl sich mehrere Redner, die die Verhältnisse dort kennen, sich von derselben kein Resultat versprechen, da wir es dort mit alten verstockten Tarifständern zu tun hätten, dennoch Annahme. Das Jubiläumfest soll in großem Stile gefeiert werden. Der Ankauf der vom Bibliothekar Fischer zusammengestellten Auswahl der Fachliteratur und eine vollständige Klassifir-

Sammlung wird zur Vervollständigung unserer neuen Bibliothek genehmigt.

M. Leipzig. Das fünfzigjährige Berufsjubiläum feierte am 18. April der Sezer Karl Haubold. Seine Kollegen bei der Firma Oskar Brandstetter hatten den Arbeitsplatz des Jubilars reich mit Blumen geschmückt und bei seinem Erscheinen wurde er durch Gesang eines dreifachen Quartetts des Gesangsvereins Gutenberg erfreut. Nach der Festrede, in welcher seiner nach der Kriegserklärung 1870 erfolgten Ausweisung aus Paris bzw. Frankreich Erwähnung getan, wurde dem Jubilar eine von seinen Arbeitskollegen gestiftete goldene Uhr überreicht; auch seitens der Geschäftsleitung wurden dem Jubilar die Glückwünsche und ein Geldgeschenk überreicht.

Münberg. (Maschinensekerklub.) In der am 10. April abgehaltenen Sitzung wurden zunächst die von der Zentralkommission eingegangenen Schreiben erledigt und sodann lokale Angelegenheiten behandelt. Gegenüber den in einer Druckerie herrschenden unheilvollen Zuständen wird auf Abhilfe gedrungen, ebenso soll überdies da, wo eine Entschädigung der Zeit als Ueberstunde von 9 bis 10 Uhr abends noch nicht erfolgt, dieselbe auf Grund eines Entschades des Tarif-Antes verlangt werden; in einer Druckerie wurde die Entschädigung bereits bewilligt. Interessant waren die gegebenen Vergleiche der an den verschiedenen Systemen Arbeitenden in bezug auf Leistungen, Störungen, Reparaturen usw. Das meiste Interesse erregten aber die Mitteilungen über die neueste Sezmachine, über den in den hiesigen Schuldert-Werken gebauten „Elektro-Typograph". Da es jedoch nicht Aufgabe der Maschinensekervereinigungen ist, sich für das eine oder andere System ins Zeug zu legen, so sollen auch nachstehende Zeilen lediglich nur informativem Zweck haben. Der Elektro-Typograph, der von dem Wießen ganzer Zeilen Abstand nimmt und einzelne Buchstaben zu ausgehüllten Zeilen formt, besteht aus zwei vollständig getrennten Maschinen: einem Sez- und einem Wießapparat. Der Sezapparat gleicht einer Schreibmaschine und ist das eigentliche Operationsfeld für die Herstellung des Satzes. Die Klaviatur ist kleiner als bei den bereits bekannten Systemen, doch wird durch Umfassung verschiedener Gebel die Anzahl der Schriftzeichen gleichfalls auf 90 gebracht. Selbstverständlich muß hier alles, was nicht auf der Klaviatur vorhanden ist, als leerer Raum getastet und später einfortigiert werden; das gilt insbesondere für fettere Wörter, Azente, Bruchziffern usw. und wenn bei Frakturatz Antiqua eingestrichelt ist. Ein Godesignal zeigt an, daß die Zeile nahezu voll ist, ein Hebelruch legt den Ausschließapparat in Tätigkeit und je nachdem die Zeile länger oder kürzer zu halten ist, wird dieselbe ausgehüllt. Die getastete Zeile erscheint zur Kontrolle als „Schreibmaschinenmanuskript", gleichzeitig aber wird ein etwa zwei Zentimeter breiter Papierstreifen auf eine kleine Anzahl Einheiten gelodt und dieser gelochte Streifen ist der eigentliche Satz, der als Bandstreifen aufgerollt zum Wießapparat wandert. Hier werden durch das personalisierte Band Elektromagnete ausgelöst und diese wieder bringen die einzelnen Matrizenringe zum Guße. Ein Schlitten, der sämtliche Matrizenringe enthält, führt diese zum Gußmunde, die zum Guße bestimmte Matrize wird ausgelöst, festgehalten, der Guß erfolgt und auf dem Rückwege nimmt der Schlitten seinen Matrizenring wieder auf. Da der Schlitten in der Minute 90 Touren macht, so kommt das einer ungefähren Stundenleistung von 5400 Buchstaben gleich; das Ergebnis einer Durchschnitts-Tages- oder Wochenleistung liegt jedoch noch nicht vor. Die gegossenen Buchstaben werden zu Zeilen gereiht und fertig ausgehüllt auf das Sezdüß abgehoben. Begreiflicherweise ist der Gußmund, da stets nur ein Buchstabe gegossen wird, äußerst klein; es muß daher stets aus reinem Metall gehalten werden und darf insbesondere Satz mit anhaftendem Schmutz, so wie er gewöhnlich aus der Druckerie zu den Sezmashinen zurückkehrt, nicht verwenden, sondern muß zu Blöcken umgegossen werden, ein Verfahren, das auch bei den anderen Sezmashinen aus verschiedenen Gründen sehr zu empfehlen ist. Die sämtlichen Funktionen des Wießapparates geschehen automatisch, doch braucht nicht besonders betont zu werden, daß eine dezent komplizierte Maschine der sachmännischen Aufsicht absolut nicht entbehren kann. An Betriebskosten sind außerdem zu verzeichnen: für beide Apparate zusammen nicht ganz 1¹/₂ Pferdekraft, Gas für den Gußstempel, auch eine Wasserfüllung, ähnlich der am Typograph, ist vorhanden. Die Konstruktionen des Elektro-Typographen nötigen unbedingte Anerkennung ab und zeigen, was ein Erfindergente alles zuwege bringen kann. Sicher wird über kurz oder lang der neue „Eiserne" an der Konkurrenzschlacht der schon im Felde stehenden Systeme teilnehmen; ob er daraus als Sieger hervorgehen wird, das zu entscheiden ist unsre Sache nicht.

Peine. Endlich wird es Licht! Und in diesem Sinne dürfen wir von der Gründung eines Ortsvereins der Mitgliedschaft Peine berichten. Die Gründung desselben wurde am 16. April in einer Versammlung unter Leitung des Herrn Bezirksvorstehers Hausmann-Silbesheim beschlossen. Derselbe Kollege referierte auch über das Thema: „Soziales im Buchdruckerleben bis zur Jetztzeit", wofür demselben auch an dieser Stelle bester Dank sei. In den Vorstand wurden die Kollegen Sperling als Vorsitzender, Koch als Kassierer und Grunne als Schriftführer gewählt.

Siehe eine Beilage.

Correspondent für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Beilage zu Nr. 47. — Sonnabend den 23. April 1904.

Rundschau.

Zum Leipziger Schriftgießerkreuz. Von den aus Anlaß dieses Ausstandes gegen den verantwortlichen Redakteur des „Corr.“ schwebenden sechs „im öffentlichen Interesse“ von der königlichen Staatsanwaltschaft erhobenen Anklagen kam die erste am 21. April zur Verhandlung. Es betraf diese Anklage angebliche Verleumdungen, welche in den Nrn. 13 und 15 gegen den Schriftgießereireisenden Günther Bernhard von der Firma C. F. Nihil enthalten sein sollten. Kollege Rezhäuser wurde dieserhalb zu 150 Mk. Geldstrafe event. 14 Tagen Gefängnis verurteilt. Auf die Verhandlung selbst kommen wir noch zurück, da sie eine Reihe interessanter Momente zeitigte.

Die Tarifrevision in der romanischen Schweiz. Die Sektion Lausanne hat soeben einem Tarife zugestimmt, der folgende Hauptbestimmungen enthält: Die Dauer des normalen Arbeitstages ist für Seher, Maschinenmeister und Einleger auf neun Stunden effektiv festgesetzt. Der Minimallohn (der bis jetzt von 5,50 Fr. war) beträgt 6 Fr. täglich für die Seher und Maschinenmeister und 4,50 Fr. für die Einleger. Während des ersten Jahres nach beendeter Lehre kann dem Gewißgelbeser oder dem Maschinenmeister ein Tagelohn von 5,25 Fr. bezahlt werden, sofern derselbe in der Lehrdruckerei bleibt. Alte oder gebrechliche Gehilfen dürfen ein besonderes Abkommen treffen in bezug auf die Arbeit im gewissen Gelde, jedoch bedarf dieses der Zustimmung des Sektionsvorstandes. Für den zu berechnenden Satz werden Tausend Alphabetsbuchstaben der Korps 8, 9, 10, 11 und 12 mit 0,65 Fr. bezahlt. Der berechnende Seher erhält 0,65 Fr. für jede im gewissen Gelde verbrachte vereinzelte Stunde. Für nach der normalen Arbeitszeit sowie an Sonn- und Feiertagen gemachte Extrastunden erhalten die Seher, Maschinenmeister und Einleger eine Entschädigung von 0,30 Fr. pro Stunde. Deshnt sich die Leberzeitarbeit bis nach Mitternacht aus, so wird die Entschädigung auf 0,50 Fr. pro Stunde erhöht. Für berechnende Gehilfen erfolgt ein Zuschlag von 50 Proz. des Tausendpreises vor Mitternacht und von 70 Proz. nach Mitternacht. Für alle Seher in täglichen Zeitungen wird der außerhalb der regelmäßigen Arbeitszeit geleistete Satz mit einem Zuschlage von 30 Proz. vor Mitternacht und von 50 Proz. nach Mitternacht sowie an Sonn- und Feiertagen entrichtet. Für Einleger ist eine zweijährige Lehrzeit festgesetzt, jede Druckerei mit mindestens drei Maschinen kann einen Einlegerlehrling einstellen. Alle Streitigkeiten, die sich zwischen Prinzipalen und Gehilfen ergeben können betreffs des Tarifes, werden durch eine Kommission erledigt, die sich aus drei Prinzipalen und drei Gehilfen zusammensetzt und dies so lange, bis die Schiedsgerichte und das Einigungsamt für die Buchdruckereien der Schweiz von beiden Teilen anerkannt sind.

Ein Tarif zweiter Klasse ist für die Druckerei Morges, Rolle, Aubonne, Cossonay und Le Sentier auf folgender Grundlage eingeführt: Ein Minimallohn von 5,50 Fr. täglich für die Seher, Maschinenmeister und Stereotypen und von 4,15 Fr. für die Einleger bei neunstündiger Arbeitszeit. Der berechnende Satz erfährt eine Ermäßigung von 0,05 Fr. pro Tausend für alle Schriftgattungen. Die von einem berechnenden Seher im gewissen Gelde zugebrachten Stunden werden mit 0,60 Fr. pro Stunde bezahlt. Die Entschädigung für Leberstunden beträgt 0,25 Fr. resp. 0,40 Fr. Bei allen anderen Fragen wird der Tarif von Lausanne ohne Veränderung durchgeführt. Gegenwärtiger Tarif tritt mit dem 19. April 1904 in Kraft und bleibt bestehen bis zum 31. März 1913. Der in Lausanne erzielte Vergleich zieht einen solchen für Bvevey und sehr wahrscheinlich auch für Montreux nach sich. — Die Sektion Bayers-Overdon hat einen anscheinlichen Fortschritt zu verzeichnen; in Baysere jedoch wollen die zwei Dffizinen, obgleich sie den Tarif angenommen haben, das Lehrlingsregulativ nicht anerkennen.

In Freiburg kam ein Vergleich zustande, indem die Prinzipale sich verpflichteten, am 1. Oktober einen Tarif einzuführen, während sie bis dahin eine namhafte Verbesserung eintreten lassen. — Da Chauz-de-Fonds und Le Locle behalten ihre alten Tarife bei. Das Ergebnis der Bewegung ist noch nicht bekannt mit bezug auf den Jura, Neuchâtel und Genève. Der Erfolg der Sektion Lausanne kann als ein ganz bedeutender Fortschritt bezeichnet werden. Ueber die Straffreiheit bzw. Strafbarkeit des Boykotts bekundet das „Volksblatt für Hessen und Waldeck“ in einem Artikel über einen gegen ihn geführten Erpressungsprozeß Ansichten, welche wir nicht unwiderprochen lassen können. Das Blatt meint nämlich, es sei doch ganz einerlei, ob das Tarifamt der Deutschen Buchdrucker Behörden und Publikum auffordere, nur an Tarifdruckereien Aufträge zu erteilen, oder ob das Volksblatt diejenigen Geschäftsfürmen bekannt gebe, welche bei ihm nicht inserieren und auffordere, diese deshalb nicht

zu unterstützen. Unserer Ansicht nach ist der Unterschied aber doch ein recht großer. Wenn irgend jemandem empfohlen wird, er möchte doch nur solche Geschäfte bei seinen Aufträgen berücksichtigen, die ihre Angestellten nach einem von Unternehmern wie Arbeitern eines ganzen Landes anerkannten Tarife bezahlen oder wenn ein Blatt diejenigen Geschäfte öffentlich bezeichnen, welche seinen Geschäftsbetrieb nicht unterstützen und auffordere, solchen Leuten die Rundschau zu entziehen, so ist das ganz bestimmt etwas grundverschiedenes. Die Exemplifizierung auf das Vorgehen des Tarif-Amtes gegen Nichttarif-druckereien seitens des genannten Blattes ist uns daher unverständlich.

Die „Augsburger Abendzeitung“ ist für 1.500.000 Mark in den Besitz der Aktiengesellschaft M. Brudmanns Verlagsanstalt übergegangen. Der Erscheinungsort bleibt Augsburg.

Das selbständige Erscheinen aufgegeben hat das „Schwarzwälder Tageblatt“ in Achern infolge Vereinigung mit den „Mitteldeutschen Nachrichten“.

Eingegangen sind der „Oberländer Anzeiger“ in Singen und die „Ludenswälder Morgenpost“, letztere nach siebenjährigem Bestehen.

Vollständig niedergebrannt ist die Buchdruckerei E. August Nautenbach in Eberfeld.

Den Kasten- und Sappret-Reinigungsapparat aus dem Fachgeschäft von Karl Hofmann in Leipzig-M. hat, wie wir aus der Osternummer der „Buchdrucker-Woche“ vernehmen, ein Herr Delmas in Bordeaux nachgeahmt und soll er ob dieser seiner ingeniosen „Erfindung“ in der französischen Fachpresse „mit vollen Worten gepriesen“ werden. Wir haben bereits in Nr. 115 des „Corr.“ vom 8. Oktober 1898 in einem besondern Artikel auf die augenfälligen Vorteile und die wirklich praktische Handhabung des Hofmannschen Kastenreinigers hingewiesen, der in zahlreichen großen und größten Druckereien des In- und Auslandes eingeführt ist und seine Brauchbarkeit in vollem Umfange erwiesen hat. Allseitig wird Herrn Hofmann das schriftliche Zeugnis ausgestellt, daß der Preis des Kastenreinigers (85 Mk.) im Verhältnis zu seinem Nutzen gar nicht in Frage kommen kann. Es ist daher nicht mehr als recht und billig, daß wir von dem unehrlichen Vorgehen des Herrn Delmas in Bordeaux ebenfalls Notiz nehmen und wird hoffentlich die französische Gehilfenpresse das Gleiche tun. *Suum cuique!*

„Humanität“ nennt sich die neue Tageszeitung von Jaurès, dem bekannten rechtsstehenden Sozialistenführer in Frankreich. Das neue Blatt will dem Gedanken des Evolutionismus dienen.

Amerikanische Kollegialität und Höflichkeit spiegelt sich wieder in einem Begrüßungshymnus eines Blattes in einem kleinen Städtchen des Staates Kansas, welches einen neuen Konkurrenten also bewillkommt: „Ein triefaugiger Entenich aus den Bildnissen des entlegenen Ostens ist mit einer Handpresse und einer Schürze voll Schrift hier entgetroffen, um ein Konkurrentenblatt zu gründen. Sein Fell wird bald neben den übrigen an unrem Gartenzaune prangen.“ Diese jenseits des großen Froschleides übliche Fraktur ermanget gewiß nicht der Deutlichkeit.

Das Arbeiterssekretariat Göttingen wird künftig nur noch an organisierte Arbeiter Auskunft erteilen, um so der Ausbreitung des gewerkschaftlichen Gedankens besser nützen zu können.

Das Steuerzahlen ist bekanntlich nicht nach jedermanns Geschmack, am allerwenigsten scheint dies aber nach dem Gusto derer von Besitz und Bildung zu sein. Nach einer im preussischen Abgeordnetenhaus vom Finanzminister Rheinbaben gemachten Mitteilung sind allein im letzten Jahre infolge der Beanstandungen der Steuererklärungen von Personen mit über 3000 Mk. Einkommen in Preußen 198 Millionen Mark mehr an Einkommen versteuert worden. Damit ist natürlich keineswegs das Einkommen der besser situierten Klassen nun vollständig herangezogen, so manche Million wird noch dem Steuerjüdel entgehen, weil das Einkommen der Reichen nicht in jedem Falle nachgeprüft werden kann. Es ist dieser Vorgang tatsächlich ein Beweis, daß in der guten Gesellschaft der eigne Geldbeutel über dem Patriotismus steht, wenn auch noch so ostentativ das Gegenteil herausgehört wird. Wenn der Arme sich mit Rücksicht auf sein Portemonnaie gegen die kolossalen Aufwendungen für Heer und Flotte wendet, so sagt er damit doch offen und ehrlich, was und wie er denkt. Jene Kreise aber begeistern sich, verfallen in einen förmlichen Tollwahn von Patriotismus und nationaler Euphorie und wenn es aus Bezahlen geht, dann wollen sie dem Kaiser nicht geben, was des Kaisers ist.

Das zivilrechtliche Boykottverbot des Amtsgerichts Crimmitschau in Sachen des Bierbrauereibesizers Wummert gegen das dortige Gewerkschaftsamt hat das Landesgericht Zwickau als unzulässig aufgehoben.

Die Einzelmitgliedschaft bei den Gewerkschaften ist bekanntlich eine der vielen sächsischen Ab-

sonderlichkeiten. Zwar ist die Sache, nachdem vor vier Jahren das Verbindungsverbot gefallen, jetzt nicht mehr so gefährlich, einzelne Organisationen sind aber doch noch streng bei dem früheren Systeme der Einzelmitgliedschaft geblieben, sie mögen wohl ihre Gründe dazu aus früheren Erfahrungen herleiten. Auf diese Einzelmitgliedschaften haben die Behörden nun ein wachsameres Auge, namentlich die Amtshauptmannschaft Zwickau ist in dieser Beziehung sehr rührig. Unlängst hat sie erst wieder den Vertrauensmann der Einzelmitglieder des Zentralvereins Deutscher Schuhmacher in Wilsau aufgefordert, Statut und Mitgliederverzeichnis einzureichen, da auf Grund des sächsischen Zwangs die Einzelmitgliedschaft einen Verein darstelle. Als sich dessen der Vertrauensmann weigerte, erhielt er eine Verfügung, worin die Zahlungsabende und sonstigen Zusammenkünfte der Einzelmitglieder verboten wurden. Begründet wird dieses Verbot auch damit, daß es des bloßen Beitragsablens wegen keiner Zusammenkünfte bedarf; es würde bei denselben zweifellos nicht nur gezahlt, sondern es würden auch Vereinsangelegenheiten besprochen werden, wodurch sich die Einzelmitgliedschaft als Verein im Sinne des Vereinsgesetzes charakterisiere. Die Sache wird noch die oberen Behörden beschäftigt.

Eine zweite sächsische Spezialität ist die Minderjährigenbestimmung für Vereine, d. h. nur für solche, welche sich mit öffentlichen Angelegenheiten beschäftigen und das trifft nach der Auffassung der Behörden ja für Gewerkschaften zu. In Meerane sind die Filialleiter des Textilarbeiterverbandes jetzt zu Geldstrafen verurteilt worden wegen Uebertretung dieser Bestimmung. Der Polizeichef hatte nämlich in seiner gleichzeitigen Eigenschaft als Dezernent für die Fortbildungsschule ausfindig gemacht, daß unter den Schülern etwa 300 dem Textilarbeiterverbande angehören, sogar Minderjährige unter 16 Jahren seien eingetragen in die Mitgliederliste. Die angeklagten Filialleiter verteidigten sich mit dem Einwande, daß die Filiale Meerane sich nie mit öffentlichen Angelegenheiten beschäftigt habe, sie deshalb auch keines Vergehens sich bewußt seien durch die Aufnahme der Minderjährigen, auch könnte bei dem großen Andrang ein solches Uebersehen sehr wohl stattfinden. Das Gericht kam, wie gesagt, zur Verurteilung. Schon die Regelung des Herbergsweizens und des Arbeitsnachweises (armer sozialdemokratischer Gutenberg-Bund) genüge, um eine Vereinigung dem Vereinsgesetze zu unterwerfen. Man nehme es uns nicht übel: die Vorsteher der Filiale in Meerane haben doch eine gar zu naive Gesetzesauffassung und eine mehr wie harmlose Meinung von den Behörden.

Das befürchtete Einschreiten der obern Aufsichtsbehörde beim Leipziger Krankenkassen- und Kerkelkonflikt ist nun zur Tatsache geworden. Im Laufe des 19. April ist eine neue Verordnung der Kreis-hauptmannschaft bekannt gegeben, welche gestützt auf von über 30 beteiligten Versicherten gestellte Anträge und eine mit 1700 Unterschriften versehenen Eingabe, der Ortskrankenkasse ausgibt, bis zum Abende des 25. April den Nachweis über mindestens 98 geeignete und zuverlässige, ihr zur Verfügung stehende Ärzte zu liefern, worunter sich 12 Spezialärzte befinden müssen. Nach der Behauptung der Kreis-hauptmannschaft mühten zur ausreichenden ärztlichen Versorgung sogar mindestens 112 Ärzte tätig sein. Der von den seitverigen Ärzten betriebenen Petitionsmache wird jetzt — leider viel zu spät! — eine Petitionsaktion der Mitglieder entgegengesetzt. Wie der Kassen-vorstand öffentlich mitteilte, laufen die bisherigen Ärzte sogar Unterschriften für ihre Zwecke. Es wird weiter der Nachweis erbracht, daß die Streikenden entgegen ihrer Versicherung (und gesetzlichen Verpflichtung), in dringenden, mit Lebensgefahr verbundenen Fällen Hilfe zu leisten, diese einfach versagen oder erst nach Unterschrift der stets bereiten Petitionsformulare gewähren.

Ein Kerkelkonflikt sieht auch für Kassel in Aussicht. Die Ärzte haben den Krankenkassen zum 1. Juli gekündigt, weil dieselben die freie Arztwahl ablehnten.

Das sächsische Regierungsorgan, das „Dresdener Journal“, hält die Verwendung von ausländischen Arbeitern bei Eisenbahnbauten schon aus dem Grunde für notwendig, weil deutsche Arbeiter für schwere Erd- und Felsenarbeiten sich weniger geeignet erweisen. Die betreffenden Unternehmer seien aber verpflichtet, soweit als nur möglich Inländer zu beschäftigen und die Eisenbahnverwaltung wolle darüber, daß die Ausländer immer unter der Zahl der inländischen Arbeitskräfte bleibe. — Die Heranziehung namentlich von Italienern zu Eisenbahnbauten ist nicht bloß in Sachen stehender Gebrauch; die Beweggründe dazu werden allgemein auch als die gleichen bezeichnet, überzeugen können sie aber weder so noch so. Nicht die schwere, von Deutschen nicht zu leistende Arbeit ist ausschlaggebend für die ganz beträchtliche Heranziehung von Ausländern, sondern die Niedrigkeit der Löhne zwingt zur Beschäftigung von Italienern. Das aber ist eben das Beurteilenswerte.

In Landsberg a. W. streifen 138 Holzarbeiter wegen Verweigerung von Lohnerhöhungen; von den Streikenden gehören 120 dem Holzarbeiterverbande, 17 dem Gewerksvereine (G.-V.) und 11 der lokalistischen Richtung an. — In Lehe, Bremerhaven und Begefac streifen nun auch die Steinfejer. Wie die Bauarbeiter, so haben auch die Steinfejer ihre Forderungen gänzlich zurückgezogen, worauf die Unternehmer wegen der Anerkennung ihres Arbeitsnachweises die Arbeitsniederlegung provozierten. — Die Rauchwarengewerliche Berlins sind in den Ausstand getreten, weil ihre Forderung nach Lohnaufbesserung und dem Neunstundentage nicht anerkannt wurden.

Auf den ungarischen Staatsbahnen ist ein Generalkstreik ausgebrochen, kein Zug verkehrt auf den Strecken derselben nur die Züge der privaten Südbahn laufen weiter. Die Angestellten haben seit 30 Jahren keine Gehaltsaufbesserungen erhalten; die im Abgeordnetenhaus dem Gehaltsregulierungsgejeje letzten zuteil gewordene Behandlung hat die Eisenbahner nun vollständig enttäuscht, dazu kam das Vorgehen der Regierung gegen die eingeleitete Protestbewegung und gegen die Organisation selbst. Der Streik umfasst ein Personal von etwa 40000 Personen. Die Regierung hat gegen 1000 Eisenbahner verhaften lassen, welche zu einem Kongresse in Budapest eingetroffen waren. Es soll versucht werden, den Betrieb mit Hilfe des Eisenbahn- und Telegraphenregiments aufrecht zu erhalten. — In Budapest streifen ferner die Pflasterer.

Die erste badische Heilstätte für unbedemte Alkoholiker wird gegenwärtig vom badischen Landesverbande der Vereine gegen den Mißbrauch geistiger Getränke im Mendziale errichtet. Kuster dem Staate, welcher 20000 Mk. zu den Baukosten spendete, leisten auch eine Anzahl von Gemeinden und Kreisen Zuschüsse.

Gestorben.

In Karau der Sejer Friedrich Aeschbach aus Mtingen, 77 Jahre alt.
 In Frankfurt a. M. Adalbert Raßler aus Wien, 28 Jahre alt — Schwindfucht.
 In Frauenfeld der Sejerfaktor Heinrich Wüß, 57 Jahre alt.
 In Hamburg am 6. April der Sejerinvalid Herm. Polm von da, 62 Jahre alt — Schlaganfall (Berichtigung aus Nr. 44 des „Corr.“).
 In Leipzig am 14. April der Drucker Karl Weidenhammer aus Leipzig-Meidnib, 24 Jahre alt — Lungenleiden; am 16. April der Sejer Paul Weppert aus Breslau, 47 Jahre alt — Lungenleiden.
 In Lüben der Buchdruckereibesjer Paul Kühn aus Siegmib, 55 Jahre alt.
 In New York am 6. März der Buchdruckereibesjer Wilhelm Wiewer aus Krefeld, 61 Jahre alt.
 In Straßburg am 7. April Mr. Christ, 42 Jahre alt.
 In Ulm am 11. April der Drucker Heinrich Göße von da, 25 Jahre alt — Schwindfucht.
 In Wien am 28. März der Sejer Bernhard Brill,

74 Jahre alt; am 31. März der Drucker Anton Doskar, 31 Jahre alt; am 10. April der Sejer Johann Lang I, 27 Jahre alt.

Verbandsnachrichten.

Verbandsbüreau: Berlin SW 29, Chamsiploß 5, III.

Bayern. Der durch Urwahl am Vororte ergänzte Gauvorstand fest sich wie folgt zusammen: Josef Seiz, Gauvorstejer; Ludwig Zoellich, Gauverwalter (Büreau: Auenstraße 22, I); Vinzenz Schlegl, Stellvertreter des Gauvorstejers; Heinrich Friedrichs, Schriftföhrer; Viktor Ernst, Andreas Zimmermann und Friedrich Strauß, Beisjer. — Der Gauvorstejer J. Seiz wird am 1. Mai die Geschäfte übernehmen und dann sofort an die Ausführung der einschlägigen Beschlüsse des Gantages gehen. Sendungen für den Gauvorstejer oder Verwalter können schon jezt an das Büreau: Auenstraße 22, I, adressiert werden.

Bezirk Oberfeld. Die zweite diesjährige Bezirksversammlung findet Sonntag den 15. Mai, nachmittags 3½ Uhr, in Ohligs statt. Anträge sind bis zum 8. Mai an den Vorsitzenden einzureichen. Die Tagesordnung geht den Mitgliedern durch Zirkular zu.

Bezirk Hanau. Am 8. Mai, nachmittags 2 Uhr, findet in Mßaffenburg, „Waltbaus zum Stiff“, eine Allgemeine Buchdruckerversammlung statt; hierauf Bezirksversammlung. Anträge zur letztern sind bis zum 5. Mai an W. Moriz, Bruchföhlerlandstraße 8, zu senden.

Bezirk Straßburg. Der diesjährige Bezirkstag findet Sonntag den 15. Mai im Gnekowischen Saale in Kreiswald statt. Anträge sind rechtzeitig einzusenden.

Düsseldorf. Der Sejer August Stern aus Laves wird hiernit aufgefordert, seinen Verpflichtungen nachzukommen, widrigenfalls Ausschluß erfolgt. — Der Sejer Kurt Quander in Straßburg i. Elsaß wird aufgefordert, das aus der Bibliothek entnommene Buch unverzüglich einzusenden.

Königsberg i. Pr. (Vorstandswahl.) H. Köhler, Alexanderstraße 6, II, Vorsitzender; H. Kleinowski, stellvertreter Vorsitzender; D. Osterode, Sachheim, Medthe Straße 121, II, Kassierer; Fr. Hoppe, Schriftföhrer; C. Kretschmann und F. Zimmer, Bibliothekare; W. Wittenberg, Beisjer.

Südendeid. Alle für den Ortsverein bestimmte Sendungen sind bis auf weiteres an den zweiten Vorsitzenden Otto Wichmann, Konfordiastraße 3, und an den Kassierer Fritz Bergfeld, Knapperstr. 13, zu senden.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigeigte Adresse zu richten):

In Düsseldorf 1. der Sejer Anton Ohrem, geb. in Köln 1877; 2. der Drucker Konrad Blommen, geb. in Düsseldorf 1886; waren noch nicht Mitglieder. — Heint. Born, Liebigstraße 5.

In Hamburg die Sejer 1. Otto Bollow, geb. in Steinhorst 1885, ausgel. in Hamburg 1904; 2. Oskar Dreyffe, geb. in Hamburg 1885, ausgel. das. 1904; 3. Albert Fejer, geb. in Hamburg 1886, ausgel. das. 1904; 4. Gustav Gabel, geb. in Altona 1885, ausgel. in Hamburg 1904; 5. Hans Heidmann, geb. in Hamburg 1886, ausgel. das. 1904; 6. August Kleij, geb. in Hamburg 1885, ausgel. das. 1904; 7. Paul Krabbe, geb. in Wandsbet 1885, ausgel. in Hamburg 1904; 8. Henry Kihl, geb. in Hamburg 1885, ausgel. das. 1904; 9. Alfred Levy, geb. in Hamburg 1885, ausgel. das. 1904; 10. Heinrich Ohst, geb. in Hamburg 1886, ausgel. in Kellinghusen 1904; 11. Karl Roß, geb. in Hamburg 1886, ausgel. das. 1904; 12. Theodor Schulz, geb. in Wepfelburen 1885, ausgel. in Altona 1904; 13. Aug. Sevede, geb. in Hamburg 1885, ausgel. das. 1904; 14. Willy Steiner, geb. in Hamburg 1885, ausgel. das. 1904; 15. Aug. Weiske, geb. in Hamburg 1885, ausgel. das. 1904; 16. Ernst Wiewer, geb. in Hamburg 1885, ausgel. das. 1904; 17. Ernst Wühlhöft, geb. in Hamburg 1885, ausgel. das. 1904; die Drucker 18. Julius Berg, geb. in Altona 1885, ausgel. in Hamburg 1904; 19. Max Bitter, geb. in Hamburg 1885, ausgel. das. 1904; 20. Max Carlens, geb. in Hamburg 1885, ausgel. das. 1904; 21. Adolf Demuth, geb. in Hamburg 1885, ausgel. das. 1904; 22. B. W. Dender, geb. in Hamburg 1885, ausgel. das. 1904; 23. Heinrich Ernst, geb. in Hamburg 1879, ausgel. das. 1904; 24. Wilhelm Kapner, geb. in Hamburg 1886, ausgel. das. 1904; 25. Albert Kirstenpfad, geb. in Hamburg 1885, ausgel. das. 1904; 26. Hugo Schnoor, geb. in Hamburg 1883, ausgel. das. 1904; 27. W. C. Stälfen, geb. in Hamburg 1885, ausgel. das. 1904; 28. der Korrektor Arthur Stengel, geb. in Wernerödorf (Kr. Wollentham i. Schl.) 1862, ausgel. in Landeslut i. Schl. 1883; 29. der Stereotypneur F. A. Lindhorst, geb. in Hamburg 1871, ausgel. das. 1896; die Wiewer 30. Karl Hebermann, geb. in Hamburg 1885, ausgel. das. 1904; 31. Franz Meins, geb. in Hamburg 1885, ausgel. das. 1904; waren noch nicht Mitglieder. — A. Demuth, Kaiser Wilhelmstraße 40, I.

In Hanau der Druder Friedrich Sebastian, geb. in Magdeburg 1880, ausgel. das. 1898; war noch nicht Mitglied. — W. Moriz, Bruchföhlerlandstraße 8.

In Lüdenscheid der Druder August Müller, geb. in Lüdenscheid 1885, ausgel. das. 1904; war noch nicht Mitglied. — In Reheim der Sejer Karl Riehm, geb. in Espingen a. N. 1879, ausgel. das. 1897; war schon Mitglied. — Louis Lorenz in Hagen i. W., Feyerweg 1c.

In Schönberg (Meßl.) der Sejer Hugo Hänel, geb. in Aue (Erzgeb.) 1873, ausgel. das. 1892; war noch nicht Mitglied. — Rud. Golz in Schwerin (Meßl.), Bergstraße 7.

In Straßburg der Schweizerdegen Albert Mons, geb. in Wolsheim i. Elß. 1881, ausgel. das. 1899; 2. der Sejer Camille Lejrang, geb. in Hattstatt i. Elß. 1885, ausgel. in Wolsheim 1903; waren noch nicht Mitglieder. — E. Schrod in Straßburg-Neudorf, Polygonstr. 23a.

★ Drucker und Maschinenmeister Leipzigs. ★

Sonntag, den 24. April, vormittags von ½11 bis nachmittags 3 Uhr

Grosse Drucksachen-Ausstellung

im Etablissement „Albertgarten“ L-Anger,

verbunden mit Ausstellung der Arbeiten aus dem praktischen Farbmischkursus sowie Frühkonzert der Freien Musikervereinigung.

Abends von 5 Uhr ab im kleinen Saale: **Kommers** und **Schlussfeier** des Farbmischkursus.

Für humoristische Vorträge und Unterhaltungsmusik ist bestens gesorgt. Die Kommission.

Unsre diesjährige **Generalversammlung** findet Freitag den 6. Mai im Etablissement „Johannistal“ statt. [995]

In Breslau

ist eine gut eingerichtete **Buchdruckerei**, ektischer Betrieb, wegen Auseinanderlegung sofort veräußert. Gehtens auch für zwei Herren geeignet. Jahrl. Bedienung gut, günstig, ev. kann ein größerer Teil der Ausgaben durch Druckarbeiten abgehoben werden. Werte Eß unter A. M. Breslau, Postamt III, erb. [990]

Für eine Ausstellung im südlichen Frankreich wird ein tüchtiger

Maschinenmeister

gesucht, welcher mit der Victoria-Ziegeldruckpresse vertraut ist und im Dreifarbendruck sowie in Prägen und Stanzarbeiten gute Erfahrung besitzt. Kenntnis der französischen Sprache erforderlich. Bewerbungen unter Nr. 93 erbeten an die Geschäftsstelle d. W.

Um postlichen Schwierigkeiten aus dem Wege zu gehen, wolle man alle für den Corr. bestimmten Meldungen nicht an die Geschäftsstelle oder Expedition des Corr., sondern an **Konrad Eichler** adressieren.

Für das Kontor einer gr. Schriftföherei wird ein jüngerer intelligenter

Schriftföhler

gesucht, der über eine gute Handschrift verfügend sich dem Kaufm. Verufe widmen will. Auf. Offerten mit Lebenslauf unter G. C. 978 an die Geschäftsstelle d. W.

Naumburg. Sonntag, 3 Uhr, im Schützenhaussaale: **Verammlung.** Abends 8 Uhr: Kränzchen. [992]

Patent-Anwalt

Th. Hauske, Berlin SW, Grossbeerenstrasse 16. [728]

Berlin. Elegante Herrenmoden nach Maß. **Fritz Wodrich, Fähringergstr. 6.** Garantie für tadellosen Sitz. — Solide Preise.

Der ausserordentliche Beifall

den unsere nachstehend aufgeführten Spezialmarken in weitesten Raucherkreisen gefunden haben, veranlasst uns, dieselben auch den Lesern dieses Blattes zu einem Versuche zu empfehlen:



Marke Gentleman hochfeine Mischung, 100 Stück 4 Mk., **1000 St. 38 Mk. fr.**

Valido	2,50 Mk.	Eva, Kasino-Zigarre	5,00 Mk.
Jack, gute Mischung	3,00 "	St. Andres Mexiko, unsortiert	5,00 "
Regina, elegante Façon	3,50 "	Salvator, milde Qualität	6,00 "
Hollaender, etwa 13 cm lang	3,75 "	Dieselbe, Ausschuss (S III)	4,50 "
Gut Heil, grosses, volles Façon	3,75 "	Plantador, hochfeine Mexiko, für	
Dieselbe, Ausschuss	2,80 "	Qualitätsraucher	6,00 "
El Rey, fl. Brasilmischung	4,00 "	Flor de Garcia, ff. Havana	7,50 "
Bremer Rathaus, sehr beliebt	4,20 "	Mi Reina, edles Aroma	10,00 "
Dieselbe, 300 Stück franko	12,30 "	Dieselbe, Ausschuss	7,50 "

Versand nicht unter 100 Stück einer Sorte, von 800 Stück franko. — Nichtkonvenientes nehmen wir zurück.

Rauscher & Fabisch, Zigarren-Engros-Haus, Berlin NW 20, Karlstr. 24. Lieferanten zahlreicher Konsume. Referenzen stehen zu Diensten.

Unentbehrlich! Unentbehrlich! Anhang zum Tarife

von **Konrad Eichler, Leipzig, Salomonstr. 8** **Preis pro Exemplar 10 Pf.** Von den Verbandsfunktionären oder vom Herausgeber direkt zu beziehen. Ein Porto wolle man den Bestellungen außerdem noch bis zu 6 Stück 3 Pf., 7 bis 12 St. 5 Pf., 13 bis 20 St. 10 Pf. beilegen.

Neber Sejmashinen.

Kid, Härtel in Leipzig-N. — 1,80 Mk.

Richard Härtel, Leipzig-R.

(Inhaber: Klara verw. Härtel) Kohlgeratenstrasse 48 liefert Werke aller Art zu Ladenpreisen franko. Bestellungen nur direkt per Postaufweisung erbeten. Der englische Verfall. Von Heilwig 30 Pf. Aus der G.-Hilbrich-Sammlung der Bibliothek des Vorkensvereins der Deutschen Buchhändler. 65 meist unveröffentlichte Wäcker auf 50 Tafeln in gr. 4°. 18 Mk. **Satz und Druck.** Buchdrucker-Gesellschaft von Paul Leopold. Musik von E. Notkmann. 60 Pf.